

# **Glaubst Du denn, dass es schön sein wird ohne Dich?**

## **Eine Lange Nacht über Hans Albers und seine jüdische Lebensgefährtin Hansi Burg**

**Autorin:** Daniela Herzberg

**Regie:** die Autorin

**Redaktion:** Dr. Monika Künzel

<b>SprecherInnen</b>	<b>Stephan Schad</b>	<b>Erzähler</b>
	<b>Lisa Hagmeister</b>	<b>Hansi Burg</b>
	<b>Oliver Mallison</b>	<b>Zitator 1</b>
	<b>Benjamin Utzerath</b>	<b>Zitator 2</b>
	<b>Jessica McIntyre</b>	<b>Zitatorin 1</b>
	<b>Nina Petri</b>	<b>Zitatorin 2</b>

**Sendetermine:** 11. Dezember 2021 Deutschlandfunk Kultur  
11./12. Dezember 2021 Deutschlandfunk

---

Urheberrechtlicher Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Deutschlandradio - unkorrigiertes Exemplar - insofern zutreffend.

# 1. Stunde

Musik: Hans Albers singt Good bye Johnny

## **Erzähler:**

Im Abenteuerfilm „Wasser für Canitoga“ singt Hans Albers „Good bye Johnny“ für einen erschossenen Soldaten. Der Film hat im März 1939 Premiere. Im Dezember 1938, als die Dreharbeiten bereits begonnen hatten, ist Hansi Burg, Hans Albers' jüdische Lebensgefährtin, allein nach Großbritannien geflohen. Seit dreizehn Jahren sind die beiden ein Paar. Singt er das Abschiedslied auch für sie?

Musik: Good bye Johnny bis zum Ende

## **Erzähler:**

Hansi Burg hat Hans einen Abschiedsbrief geschrieben. Es ist der Brief einer Geächteten, die sich in Berlin nicht mehr frei bewegen kann.

## **Hansi:**

Das allerprimitivste Liebes- und Lebensgefühl soll es für uns nicht mehr geben in diesem Jahr. Wozu hat man gelebt, wenn man nicht erreicht hat, über diese ganz persönlichen Gefühle selbst entscheiden zu dürfen?

## **Erzähler:**

Die Pogromnacht vom 9. auf den 10. November liegt nur wenige Wochen zurück. Ein Gesetz vom 12. November 1938 verbietet Juden den Betrieb von Einzelhandelsgeschäften und Handwerksbetrieben, regelt die Enteignung jüdischer Vermögen und schreibt die Zwangsvornamen „Sara“ und „Israel“ und besondere Kennkarten mit aufgedrucktem „J“ vor. Es verfügt auch, dass Hansi, die so viel zu Hans' Karriere beigetragen hat, nicht mehr ins Kino gehen darf. Die Uraufführung von Hans Albers' jüngstem Film „Sergeant Berry“ im Dezember 1938 fand bereits ohne sie statt.

## **Hansi:**

Du weißt, wie schmerzlich es für mich ist, die sich ja nie in den Vordergrund gedrängt hat, so ganz abseits stehen zu müssen, ich kann den Gedanken nicht ertragen, in derselben Stadt zu sein und nicht Deinen Film sehen zu können. Es ist bestimmt keine Eitelkeit, sondern nur das Gefühl der plötzlichen Einsamkeit, zu der ich verdammt bin. Sieh mal Hans, ich stecke so mittendrin, vielleicht ist es besser, ich sehe alles aus der Entfernung an, ich hoffe dann ruhiger zu sein. Glaubst Du denn, dass es schön sein

wird ohne Dich? Oder dass ich mich nur amüsieren will? Ich will nur versuchen, etwas innerliche Ruhe zu finden. Aber denke Du bitte an alles, was ich heute sagte, vielleicht geht es doch, ich komme sofort auf Telegramm, wohin Du nur willst.

**Erzähler:**

Hofft sie, dass die Trennung vielleicht doch nicht nötig ist? Haben die beiden über andere Möglichkeiten gesprochen, über ein gemeinsames Leben im Ausland?

**Hansi:**

Du weißt doch, dass sich alle, alle meine Gedanken nur auf das Eine konzentrieren, auf die Wiedervereinigung mit Dir.

**Erzähler:**

Hans Familie und viele ihrer Freunde sind durch die Judenverfolgung akut bedroht. Für Hansi hat Hans Albers eine Scheinehe mit dem Norweger Erik Andreas Blydt arrangiert. Auf der Bescheinigung der Eheschließung vom 7. Dezember 1938 heißt sie noch Wilhelmine Alexandrine Hansi Antoinette. Ihre Vornamen erzählen von der Hoffnung ihrer assimilierten Familie, ganz selbstverständlich zum europäischen gebildeten Bürgertum zu gehören. Ihren norwegischen Pass, der ihr die Ausreise aus Deutschland ermöglichen wird, unterschreibt sie kurz und schwungvoll mit Hansi Blydt.

Musik: Hans Albers im Trailer zum Film der Greifer

„Kind, Du brauchst nicht weinen, du hast ja einen, und der bin ich. Brauchst du einen ganz schnell, dann ruf nach Hans schnell, denn der bin ich.“

**Erzähler:**

So sang Hans Albers 1931 im Film „Der Greifer“. War er auch im Leben ein Mann für alle Fälle? Dass er Hansi im Exil unterstützte, ist nicht belegt. Auch ihrem Vater, dem bekannten Regisseur Eugen Burg, der ihn lange gefördert hatte, half er nicht.

O-Ton 1 (Wegner, 0'14'', 39:42)

Es scheint so – jedenfalls allen Unterlagen, die es gibt zufolge – dass er sich gar nicht vorzustellen vermochte, dass es seiner jüdischen Gefährtin und ihrem jüdischen Vater an den Kragen gehen sollte.

**Erzähler:**

Matthias Wegner veröffentlichte 2005 eine Biografie über Hans Albers. In seinem langen Berufsleben als Autor und Verlagsmann war es ihm ein Anliegen, Leistungen verfolgter jüdischer Intellektueller zu würdigen und abgerissene Fäden der

Geistesgeschichte wieder aufzunehmen. Wie es Hansi Burg im Exil erging und was aus Eugen Burg wurde, das sind für ihn wichtige Fragen. Hans Albers, so vermutet er, ließ die Gefahr einfach nicht an sich heran.

Weiter O-Ton 2 (Wegner, 0'31'')

Er lebte wohl in der Vorstellung: „Mir kann niemand!“, und das führt zu dem generellen Thema Hans Albers im Dritten Reich, dass ja eine in sich kaum mit anderen vergleichbare Geschichte ist zwischen notwendiger Anpassung, aber nur, wenn es nicht anders ging, und völliger Ablehnung des Systems. Man sagte ihm ja nach, er habe gewissermaßen in der Vorstellung gelebt, Hitler ist nicht der Größte, denn der Größte sei er selber.

Musik: Hans Albers singt „Hoppla, jetzt komm ich“

### **Erzähler:**

Hans Albers ist vierzig Jahre alt, als er 1932 im Film „Der Sieger“ so hopplahopp daherkommt. Sein Weg zum Superstar war weit und vieles spricht dafür, dass er seine Karriere in der Weimarer Republik auch Hansi Burg verdankt.

O-Ton 3 (Matthias Wegner, 0'06'', 30:03):

Ihr Anteil an der Figur Albers, wie wir sie heute kennen, der muss sehr groß gewesen sein.

### **Erzähler:**

Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrt Hansi Burg zu Hans Albers zurück. Viele Zeitgenossen sehen damals in ihrer Rückkehr einen Beweis dafür, dass Hans Albers im nationalsozialistischen Deutschland Karriere machen konnte, ohne sich zu korrumpieren, so die Filmwissenschaftlerin Michaela Krützen, deren Albers-Biografie 1995 erschien.

O-Ton 4 (Michaela Krützen 0'21):

Die Albers Geschichte würde man heute wahrscheinlich anders erzählen, wenn Hansi Burg nicht zurückgekommen wäre. Die wenigen Fakten, die man hätte, wären anders zu sortieren. Dann wäre es doch so gewesen, dass er sich eben auf den Druck des nationalsozialistischen Regimes von seiner Frau getrennt hätte, und sie wäre nicht zusammengekommen, was wir ja auch erwarten würden. Wie kann das eigentlich nur sein?

**Erzähler:**

Warum kehrte Hansi zurück und blieb bis zu seinem Tod im Jahr 1960 bei Hans? Was hat die beiden verbunden? Worüber haben sie gestritten, worüber lieber geschwiegen? Wann waren sie sich in all den Jahren ganz nah, wann eher fern? Die Suche nach Antworten ist schwierig, sie führt zu zerrissenen Fotos und Berichten über verbrannte Nachlässe und wird uns den beiden Liebenden doch näher bringen. Wie haben sie einander überhaupt kennengelernt?

Musik, Tanzorchester

O-Ton 5 (Hansi Burg, 0'20'', 2:17)

Gekannt habe ich ihn eigentlich seit seiner frühesten Kinderzeit, da meine und seine Eltern befreundet waren und ich schon als „kleine Rotznase“, wie er sagte, ihn kennenlernte. Die Bekanntschaft hat sich dann später erneuert und befestigt.

**Erzähler:**

Das berichtet Hansi Burg 1961 in einem Interview. Zeitschriften kolportieren, Hans habe Hansi in der Theaterspielzeit 1904/1905 in einer Kinderkarre durch den Hamburger Stadtteil Sankt Georg geschoben, und zwar die „Lange Reihe“ hinunter, von der Großmetzgerei seines Vaters bis zum Deutschen Schauspielhaus, wo ihr Vater Eugen Burg engagiert war. Doch das ist nur ein Gerücht.

Hansi Burg, geboren 1898 in Wien, ist die Tochter der Koloratursopranistin Emmy Burg-Raabe und des Schauspielers Eugen Burg, der als Bonvivant und jugendlicher Liebhaber erste Erfolge feierte und später einer der gefragtesten Schauspieler und Regisseure des Kaiserreiches und der Weimarer Republik wurde. Seinen Nachnamen Hirschburg kürzte er früh zu „Burg“.

Hans Albers, geboren 1891, leidet unter der Strenge seines in ganz Hamburg bekannten Erzeugers, des Schönen Wilhelms, der mit prachtvollem Schnurbart auf dem Kutschbock thront und Schlachterware ausfährt. Hans, der seine Stunts stets selbst spielte und sogar Angebote vom Zirkus bekam, bemerkte einmal in einem Interview, im Vergleich mit dem athletischen Schönen Wilhelm sei er „ein Krüppel“. Für seine Mutter ist Hans der über alles geliebte Jüngste. Sie ermutigt ihn, als er als Jugendlicher vom Theatervirus infiziert wird. Später, als der Vater ihn in ein Kontor sperrt und zu einer kaufmännischen Lehre zwingt, finanziert sie ihm heimlich Schauspielunterricht.

Musik: New York, 1910er Jahre

**Erzähler:**

Die kleine Hansi verbringt die Jahre 1907 bis 1909 in New York, wo ihr Vater am Deutschen Theater auftritt und Regie führt. Sie geht dort zur Schule und lernt Englisch, die Sprache, in der sie später als Emigrantin lebenswichtige Freundschaften schließen wird. Hans hat 1911 erste Engagements in Bad Schandau bei Dresden und am Stadttheater Güstrow, wo er 1912 nach einem Streit mit dem Theaterdirektor gleich wieder gefeuert wird. Er lernt den Schauspielberuf an kleinen Provinzbühnen. Das gähnende oder applaudierende Publikum sitzt nur drei Schritte von ihm entfernt und in der Pause schiebt er Kulissen. Michaela Krützen, heute Professorin an der Hochschule für Fernsehen und Film in München, hat über Hans Albers' Karriere promoviert. Die sogenannten Schmierentheater, so glaubt sie, seien für ihn eine Schule gewesen, von der er ein Leben lang profitiert habe.

O-Ton 6 (Michaela Krützen, 1'14'', 10:00)

Das Wort „die Schmiere“ ist ein bisschen in Vergessenheit geraten und klingt heute nach was ganz Ekelhaftem eigentlich. Das ist aber eigentlich nicht so. Wenn Sie da angefangen haben, in so nem Milieu von nem Wandertheater, was total ums Überleben kämpft und kraucht, also die wirklich auf jedes Ticket angewiesen sind und halt alles versuchen müssen, um Geld zu sparen und im Ort Leute anzusprechen, das galt eigentlich in der Zeit nicht als was Schreckliches – also für den Albers selber war's natürlich schrecklich, weil, es waren durchaus Hungerjahre, aber da haben Sie auch was gelernt, da haben Sie was von mitgenommen, nämlich Existenzkampf auf der Bühne stehen. Das heißt auch, am nächsten Tag gibt's ein ganz anderes Stück als es eigentlich angekündigt war, das heißt auch, wenn man merkt, das zieht nicht, muss man mal improvisieren. Und der Albers stammt aus diesem Milieu. Sie dürfen sich nicht vorstellen, dass der jetzt bei Max Reinhardt das Schauspiel studiert hätte und zweihundert Mal irgendwie als Nebenfigur im Hamlet rumgestanden hätte, sondern seine Lehrjahre sind eigentlich die Wanderjahre und das Glückliche für ihn ist, dass er da eben die Fertigkeiten erworben hat, die man im Tonfilm in den dreißiger Jahren brauchen konnte.

**Erzähler:**

In ihrer Biografie über Hans Albers geht Michaela Krützen vor allem einer Frage nach:

O-Ton 7 (Michaela Krützen, 0'04'', 2:06)

Wie ist das möglich, dass jemand in fünf politischen Systemen Karriere macht?

**Erzähler:**

Im Kaiserreich erlernt Hans Albers die Schauspielerei von der Pike auf, in der Weimarer Republik, im Nationalsozialismus, im von Alliierten kontrollierten Deutschland und in der Bundesrepublik ist er ein Star und kassiert zeitweise die höchsten Gagen von allen.

O-Ton 8 (Michael Krützen, 0'07'')

Wie kann das sein, dass der alle politischen Systeme als Star unbeschadet überstanden hat, ja sogar ein Superstar war?

Musik: Hans Albers singt „Hans im Glück“, erste Strophe

**Erzähler:**

Noch ist es nicht so weit. 1913 und 1914 spielt Hans Albers weiterhin Nebenrollen, sein Name steht weit unten auf den Spielzetteln, und wenn Kritiker ihn überhaupt bemerken, dann bemängeln sie Theatralik und Lampenfieber. Seiner Mutter hat er versprochen, Kaufmann zu werden, sollte es ihm innerhalb von drei Jahren nicht gelingen, auf einer Hamburger Bühne zu spielen. Im September 1914 feiert er tatsächlich seinen Einstand am Hamburger Thalia Theater. Kurz darauf meldet er sich freiwillig und zieht als Soldat ins Gemetzel des Ersten Weltkriegs. Nach einer Schussverletzung wird ihm beinahe ein Bein amputiert. Er wehrt sich heftig, wie er später berichtete. Genesen, aber nicht mehr wehrtauglich spielt er schon 1916 wieder Theater, zuerst in Wiesbaden, dann in Berlin. Seine burschikose Art, seine direkte Ansprache ans Publikum und seine Singstimme kommen gut an. Im Unterhaltungssektor ist er, der bei Kriegsende 27 wird, vielseitig einsetzbar, doch auf den ernstesten Bühnen feiern andere Erfolge. In Berlin trifft er Hans' Vater Eugen Burg wieder. Der viel beschäftigte Schauspieler und Regisseur wird sein Mentor und empfiehlt ihn bei jeder Gelegenheit an Kollegen weiter.

Zu Beginn der Weimarer Republik gibt es in Berlin mehr als fünfzig Theater mit insgesamt über fünfzigtausend Plätzen, dazu viele Kabarett-, Varieté- und Kleinkunsthöfen. Hart arbeitende, vom Krieg gebeutelte Menschen suchen Vergnügen und strömen in die großen Revuen.

O-Ton 9 (Michaela Krützen, 1'16'', 6:51)

Das wirkliche Revuetheater können wir uns heute kaum vorstellen. Wir stellen uns da so irgendwie was vor wie Frauenreihen mit langen Beinen, die zu Musik durch die Gegend laufen. Das gab's natürlich auch in der Revue. Aber dass es richtige Revuestars gab, da ahnt man vielleicht was von, wenn man im Fernsehen Babylon Berlin anguckt. Da wartete man richtig drauf: Mensch, was machen die denn jetzt wieder, was haben die für eine Attraktion, ein Schwimmbecken auf der Bühne, da

jagten sozusagen die Attraktionen einander. Um so nen Saal zum Kochen zu bringen, um den zum Lachen zu bringen, um den zu animieren, da können Sie jetzt eigentlich kein son fein ziselierter Schauspieler, keine so fein ziselierte Schauspielerin sein, die auf die Nuance achtet, das ist nicht Hamlet, was da aufgeführt wird. Sondern da müssen Sie den Ton treffen, um son Saal zu unterhalten, und der Saal muss das mitspielen, Sie müssen nach vorne, wie man sagt, über die Rampe auch manchmal gehen, das heißt sich auch nicht so ganz genau an die Rolle immer halten, und das hat der Albers gekonnt, der konnte auf nem Saal spielen wie auf ner Klaviatur, die Leute haben ihm gefolgt, wenn er auf seine besondere Art gesungen hat, das hat sie unterhalten, und das ist ne Eigenschaft, die er jeden Abend ausprobieren konnte. Und das gibt einem natürlich Sicherheit, wenn man über ein paar Jahre der größte Revuestar Berlins ist.

### **Erzähler:**

Die neuesten technischen Attraktionen in den Revuetheatern, der absenkbare Bühnenboden, das Unterwasserballett, der Sprung zu Pferd ins Bassin, sind Stadtgespräch, die Schlager werden in den Straßen gesungen und gepfiffen. Albers kann singen und er spielt mit dem ganzen Körper, schwingt am Seil über die Bühne, turmt am Kronleuchter, springt von Türmen. Seit die Brüder Lumiere 1895 in Paris erstmals einen Film vor zahlendem Publikum vorführten, hat sich auch die Filmindustrie zur boomenden Unterhaltungsbranche entwickelt. Die Gagen sind höher als am Theater, die Filme werden schnell abgedreht, sodass es möglich ist, am Vormittag zu drehen und am Abend in einer Revue aufzutreten oder in einer Woche an drei Filmen mitzuwirken.

O-Ton 10 (Michael Krützen, 1'10'', 51:40)

Das ist ja ne irre Produktion gewesen, das war ja ne Fabrik. Das war nicht Hollywood, aber das ging Takkotakko, da wurde jeden Tag schnell, schnell, schnell gedreht und gearbeitet. Wir reden ja jetzt von den zehner Jahren, da hat der ja schon angefangen, und dann den zwanziger Jahren. Das sind ja die Blütezeiten, wo man in den Kintopp ging, wo man da regelmäßig hinging für kleines Geld. Wenn wir heute an die zwanziger Jahre denken, dann denkt man: Ja, deutscher expressionistischer Film, Das Cabinet des Doktor Caligari, frühe große Lubitsch Ausstattungsfilm und an Lubitsch Komödien. Was man dann vergisst sind die hunderte und aberhunderte Filme von Gebrauchsgut, die wir alle gar nicht mehr kennen, die zum größten Teil auch verloren gegangen sind. Vielleicht, wenn Sie so Netflix-Kunde oder -Kundin sind, wissen Sie eigentlich noch, was Sie vor drei, vier Jahren so alles geguckt haben? Jetzt rechnen Sie sich das hoch, das ist ne riesige Massenproduktion, die da angesetzt hat, noch viel größer, ständig konnten Sie was Neues sehen, und der Albers war mittendrin und dabei

und hat da natürlich ordentlich verdient. Beim Film konnte man Geld verdienen, man kriegte Tagessätze, und da hat er gedreht und gedreht und gedreht, was er konnte.

**Erzähler:**

Das Lied der Colombine, Der Mut zur Sünde, Am Scheidewege, Liebe und Leben, Leuchtende Punkte, Halkas Gelöbnis, Der Flug des Nuri - das sind nur die Stummfilme, an denen Hans Albers 1918 mitwirkte. Das Unterhaltungskarussell dreht sich schnell. Zu Filmaufnahmen müssen die Schauspieler häufig die zur Rolle passende, elegante Kleidung mitbringen, und da kommt eine Frau ins Spiel, die Hans Albers' teuer ausstaffiert, bis sein Kleiderschrank überquillt. Die berühmte Sängerin Claire Dux, hier mit einem Ständchen von Richard Strauss, verliebt sich in ihn.

Musik: Claire Dux singt Ständchen, op. 17, no. 2, von Richard Strauss

**Erzähler:**

Claire Dux trennt sich für Hans Albers von ihrem wohlhabenden Gatten, dem Schriftsteller und Generaldirektor der IG Farben, Wilhelm Alfred Imperatori. Wenn die beiden durch Berlin flanieren oder zum Galopprennen gehen, berichtet die Presse über den Auftritt des Stars und erwähnt nebenbei den neuen Mann an Claires Seite. Auf Fotos steht er eine halbe Fußlänge hinter ihr und blickt sie an, während sie geradewegs in die Kamera schaut. In den Straßen Berlins macht man Witze über ihn und nennt ihn den „Dux-Baron“, in Anlehnung an den als Baron verkleideten Landstreicher Blaukehlchen aus der Posse „Der Jux-Baron“.

O-Ton 11 (Michaela Krützen, 0'07'', 17:20)

Da war die Hierarchie klar. Hat er wohl auch ausgehalten, aber er war nicht der Star, zu dem Claire Dux praktisch hinaufschaute.

**Erzähler:**

Auch im Stummfilm tritt Albers in diesen Jahren als Zuträger für berühmte Kolleginnen auf. Ria Jende, Liane Haid, Lee Parry, Xenia Desni und Annie Ondra sind bekannte Schauspielerinnen, von denen er sich an die Wand spielen lässt. Neben echten Stars wie Asta Nielsen und Henny Porten bekommt er nur winzige Nebenrollen.

O-Ton 12 (Michael Krützen, 0'24'', 17:30)

Die Konstellation mit Hansi Burg ist ja ne andere. Hansi Burg war nie wirklich so riesig bekannt. Na klar, sie war die Tochter von Eugen Burg, das ist schon ein gewisses Standing, aber sie ist kein Star gewesen in ihrer Zeit. In den Jahren mit Hansi

Burg war er erst der Bekanntere und dann schälte sich das immer mehr heraus, also er ist in der Zeit mit ihr zum Superstar geworden.

**Erzähler:**

Auch Hansi Burg ist in diesen Jahren in Berlin, auch sie spielt in Stummfilmen und am Theater. 1921 ist sie gemeinsam mit Tilla Durieux und Adele Sandrock in einem Oscar-Wilde-Zyklus zu sehen. Hans Albers' trifft sie in Rudolf Nelsons Theater am Kurfürstendamm wieder, wie sie der Journalistin Ria Hans 1961 erzählt.

O-Ton 13 (Hansi Burg, 0'19'')

Burg: Er spielte damals bei Nelson in einer Revue, und auch ich spielte in dieser Revue.

Interviewerin: War das „Zwei Krawatten“?

Burg: Nein, nein, nein, das war eine Nelson-Revue von Tucholsky. Und das ist also die Zeit, als wir uns menschlich näher kamen und als unsere Liebe begann.

**Erzähler:**

Auch unter der Regie von Hansis Vater Eugen Burg treten die beiden gemeinsam auf.

O-Ton 14 (Hansi Burg, 0'19, 3:03):

Wir haben auch zusammen gespielt, und zwar in einem Stück meines Vaters, das hieß „Ein Fehltritt“, und war ein ganz lustiger Schwank. Theater am Kurfürstendamm.

**Erzähler:**

Der Regisseur Hans-Christoph Blumenberg vermutet in seiner Biographie über Hans Albers, dass Hansi und Hans 1925 das Chanson „Ich will sie küssen, wenn sie es verlangen“ im Duett sangen. Eine Schallplatte entstand nicht. Auf der folgenden Aufnahme aus dem Jahr 1931 ist Hans Albers mit Irene Ambrus zu hören.

Musik: Irene Ambrus und Hans Albers singen „Ich will sie küssen, wenn sie es verlangen“

**Erzähler:**

Auf einem Foto vom Anfang der zwanziger Jahre sitzt Hansi Burg im Charlestonkleid halb auf einer Tischkante, wir sehen sie im Profil, mit einer Hand stützt sie sich nach hinten ab, die andere hält sie vor dem Bauch. Ihr Gesicht ist fast weiß geschminkt und reglos. Kostbar, zart und zerbrechlich wirkt sie, am lebendigsten erscheinen die feingliedrigen Finger. Man bekommt den Eindruck, dass Hansi warme Hände hat. In diese Hände nimmt sie Hans' Leben, insbesondere seine geschäftlichen Angelegenheiten.

Zitator 1 (Josef von Sternberg):

Diese Frau könnte eine ganze Schauspiel-Clique reich machen.

**Erzähler:**

Bemerkt der Regisseur Josef von Sternberg, Entdecker und späterer Ehemann von Marlene Dietrich, in seinen Memoiren. Die Journalistin Ria Hans, die schon in der Zwischenkriegszeit über die Berliner Film- und Theaterszene berichtete, sieht in Hansi Burg die Strategin hinter Albers' Karriere.

**O-Ton 15** (Ria Hans, 0'21'', 5:12)

Interviewerin: Frau Burg, man spricht bei Schriftstellern von der Muse eines Schriftstellers, und es hieß in Berliner Theaterkreisen eigentlich immer, dass der große Erfolg von Hans Albers nicht zuletzt deshalb begann, weil er das Glück hatte, dass sie in sein Leben kamen.

**Erzähler:**

Hansi Burgs Einfluss auf Hans Albers' Aufstieg zum Star ist allerdings nicht unumstritten. Matthias Wegner, der für seine Biografie über Hans Albers noch mit Kollegen, Regisseuren und Produzenten des großen Hans sprechen konnte, geht davon aus, dass Hansi ihn entscheidend förderte und dabei von ihrem Vater Eugen Burg unterstützt wurde.

**O-Ton 16** (Matthias Wegner, 0'34'', 30:44)

Sie war wohl in finanziellen Dingen besonders beschlagen und besonders erfinderisch, einfach ein Naturtalent. Sie sorgte auch dafür, dass das Geld, das er sammelte und das dann ja in seinen großen Filmzeiten, also ab seinem – grob gesagt – vierzigsten Lebensjahr floss, dass das also richtig angelegt wurde und vor allem auch dass die Verträge immer höhergeschraubt wurden, und ihn ja am Ende dann zum finanziell erfolgreichsten deutschen Schauspieler gemacht haben. Da war sie allerdings schon im Exil.

**Erzähler:**

Die Filmwissenschaftlerin Michaela Krützen ist skeptischer und vermisst Belege.

**O-Ton 17** (Michaela Krützen, 0'04'', 18:57)

Was hat Hansi Burg wirklich gemanagt? Das ist ganz schwer nachzuvollziehen. Wenn sie ein Gespann wirklich waren, er macht die ganzen Sachen an der Front, sie regelt alles im Hintergrund, dann hat es hervorragend funktioniert, aber wir werden das, also zumindest ich, aufgrund der Quellenlage niemals rekonstruieren können.

**Erzähler:**

Hansi Burg erzählt im Interview von 1961, dass sie ihre eigene Karriere aufgab, um Hans Albers zu unterstützen.

**O-Ton 18 Hansi Burg (0'20'', 10:23)**

Interviewerin: Sie haben ja später leider Ihre eigene Karriere ganz aufgegeben?

Burg: Ja, der Hans wollte, dass ich ihm zuliebe es aufgebe und mich seinen Interessen widme.

Interviewerin: Und das haben Sie getan?

Burg: Das hab' ich gern getan, und es gab ja da auch sehr viel Interessantes und Lebenswertes.

**Erzähler:**

Wie groß ihr Einfluss in den verschiedenen Phasen von Albers' Karriere war, lässt sich schwer nachvollziehen. Geschäftsbriefe mit ihrer Unterschrift sind nicht erhalten. Ab den späten dreißiger Jahren war Hansi Burg mit einflussreichen Agentinnen befreundet, in den Zwanzigern jedoch, als sie Albers vermutlich entscheidend förderte, gab es kaum Frauen, die als Agentin oder Managerin auftraten. Hansi Burg arbeitete ohne Berufsbezeichnung. Im Interview für den Frauenfunk des Bayrischen Rundfunks berichtet sie, wie sie mit ihrem Vater darüber grübelte, welchem Rollenfach sich Hans Albers wohl zuordnen ließe. Als Komiker war er zu schön, als Liebhaber zu burschikos.

**O-Ton 19 (Hansi Burg, 0'25'', 3:22):**

Ich kann mich noch ganz genau erinnern, dass mein Vater, der damals Regisseur an der Meinhard-und-Bernauer-Bühnen in Berlin war, eines Tages nachhause kam und sagte: Da ist ein junger Schauspieler Hans Albers, und wir wissen eigentlich nicht recht, was wir mit ihm anfangen sollen. Er ist zwar kein Komiker, er ist auch kein Liebhaber, er sieht sehr gut aus.

**Erzähler:**

Hat Eugen Burg Anfang der zwanziger Jahre noch Mühe, seinen Schützling Albers einem Rollenfach zuzuordnen, so wird in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts der Typus des Draufgängers und schlagkräftigen Ganoven mit Herz immer populärer. Diesen Typus verkörpert Albers wie kein zweiter.

**O-Ton 20 (Michaela Krützen, 1'01'', 5:17)**

Es gibt ja ganz unterschiedliche Abenteuerhelden. Wer heute so um vierzig ist, der kann sich vielleicht noch an sowas erinnern wie Schwarzenegger in seinen besten

Zeiten oder Rocky, also diese muskelbepackten Helden der achtziger Jahre. Da sieht man schon, das wär ja schon heute, gibt's das immer noch, aber ne? Das ist ja abhängig von der Zeit. Und Albers ist eben nicht dieser muskelbepackte Typ, der seinen Oberkörper zeigt, aber er ist als Draufgänger, so ähnlich wie so Piratenfilme in Amerika, so bisschen wie Swashbuckler, so ein bisschen humorvoll unterwegs. Das heißt, das muss mit som Augenzwinkern geschehen, der haut zu, ne, da kommt schon die gerade Rechte, aber es ist mit einem Augenzwinkern, hey da hey, son bisschen polternd. Und das funktioniert mit diesen Ausruferfiguren beispielsweise, also jemand, der auf dem Jahrmarkt ausruft, jemand der auch mal fünf gerade sein lässt und kriminell ist, der ist also ein Abenteuerheld, aber nicht so bierernst, sondern immer als Draufgänger mit dem flotten Spruch auf den Lippen.

### **Erzähler:**

Die Figur des liebenswerten Kleinkriminellen zieht aus der Unterhaltungsbranche in die Hochkultur ein. Bertolt Brecht bringt 1928 Mackie Messer in der Dreigroschenoper auf die Bühne, Alfred Döblin erschafft Franz Bieberkopf, den Helden seines 1929 erschienen Romans „Berlin Alexanderplatz“. Großherzige Typen, die Konflikte mit der Faust oder dem Messer lösen, sind in den Texten und Theaterstücken der Avantgarde angekommen. Auch im realen Leben werden die Milieus durchlässiger. Der Boxer Max Schmeling verliebt sich in die Schauspielerin Annie Ondra und sitzt abends im Café Eden mit Intellektuellen am Tisch, während unter Schriftstellern und Theaterleuten das Boxen in Mode kommt. Das Avantgardetheater findet neue Formen, indem es bei der Unterhaltungsbranche abschaut.

Als an Max Reinhardts Deutschem Theater ein Schauspieler zwei Wochen vor der Premiere des Stücks „Die Verbrecher“ absagt, liegt die Idee, die Rolle des Kellners und Frauenverführers Tunichtgut mit dem Revuestar Hans Albers zu besetzen, in der Luft. Reinhardt selbst ist zwar skeptisch, doch der Regisseur Heinz Hilpert verteidigt seine Idee. Hans Albers fürchtet sich, wird jedoch von Hansi Burg ins Rampenlicht des Deutschen Theaters geschubst.

### **O-Ton 21 (Hansi Burg, 1'26'', 5:35)**

Burg: Natürlich gab es vorher ein großes Auf und Nieder wie bei jeder richtigen und normalen Karriere und schwere Kämpfe, und keiner glaubte so recht an den Schauspieler Hans Albers, aber ich hatte immer das Gefühl, dass hinter dem Spaßmacher und Tänzer doch etwas ganz Besonderes steckte. Die große Chance kam als Heinz Hilpert ihn aus der Revue bei James Klein in der Komischen Oper, wo er im Frack ins Wasser sprang, ans Deutsche Theater holte.

Interviewerin: Diese Aufführung war übrigens auch der Durchbruch für einen anderen Schauspieler, für Gustav Gründgens, der sich damals in Berlin auch zum ersten Mal durchgesetzt hat.

Burg: Ja. Gustav Gründgens kam damals aus Hamburg. Das Merkwürdige war, dass Albers eigentlich diese Rolle gar nicht spielen wollte, d.h. er hatte sich in der Operette und in der Revue durchgesetzt, war von der Presse anerkannt worden nach langen Kämpfen, hatte eben einfach Angst. Und ich kann sagen, dass ich ihn weitgehendst dahin beeinflusst habe, doch diese Rolle zu spielen, weil ich das Gefühl hatte, dass das das Sprungbrett für eine große Karriere wäre.

**Erzähler:**

Der Erfolg ist überwältigend. Heinz Rühmann erinnert sich daran, wie ganz Berlin am 23. Oktober 1928 zu Premiere kam.

**Zitator 2 (Rühmann):**

Er war großartig, er spielte nicht, er war der Weiberheld, der ans Ersparte seiner Bräute ging und der unser aller Mitleid hatte, als er für einen Mord büßen sollte, den er nicht begangen hatte.

**Erzähler:**

Auch Hansi Burg sieht in dieser Aufführung den Anfang von Hans Albers' großen Erfolgen.

**O-Ton 22 Hansi Burg (0'10'', 7:35)**

Die Premiere war eine Sensation und der Schauspieler Hans Albers wurde mit diesem Abend für Berlin geboren.

**Erzähler:**

Im Jahr darauf boxen der dunkelhaarige Intellektuelle Fritz Kortner und der blonde Revuestar Hans Albers auf offener Bühne miteinander. Erwin Piscator hat sie für „Rivalen“ von Maxwell Anderson besetzt, das er mit damals völlig neuartigen Mitteln, mit Filmeinspielungen, schnellen Szenenwechseln und dröhnenden Geräuscheffekten, als Antikriegsstück inszeniert. Albers und Kortner tragen als Sergeant Quirt und Captain Flagg ihren Streit mit den Fäusten aus, und das Publikum verfolgt gespannt, wer von den beiden Schauspielern die schlimmeren Blessuren davonträgt. Albers siegt Abend für Abend nach Punkten, und Kortner erklärt sich schließlich ko:

**O-Ton 23 Fritz Kortner**

Dann tauchte aus der Revue und Operette der blondeste vom Blonden, der blonde Hans auf. Mit ihm spielte ich, schwarz wie ich war, in „Die Rivalen“, ein von

Zuckmayer übersetztes amerikanisches Stück. Mit dem urwüchsigen, um seine saftigen Wirkungen ungestüm bemühten und nicht gerade partnerliebenden Mannsbild kam ich bald in ein Handgemenge, das über die vom Autor vorgeschriebenen Prügeleien weit hinausging, so weit, dass die BZ am Mittag Boxberichte über die beiden Rivalen brachte. Als der Kampf noch weiter auszuarten drohte, schied ich aus. Darauf stürzten die hohen Einnahmen in mich beglückende Tiefe. Die Berliner wollten uns beide sehen, blond und schwarz. Wäre Albers ausgeschieden, das Publikum hätte genauso reagiert.

**Erzähler:**

Oh Susanna, die amerikanische Volksweise, die Carl Zuckmayer für das Stück übersetzt hat, wird zum Hit.

Musik: Hans Albers singt „Oh Susanna“

**Erzähler:**

Der Kritiker Hans Kafka veröffentlicht 1931 eine ganze Broschüre als Huldigung auf Hans Albers und beschreibt seine für die Zeitgenossen völlig neue, überraschende Art zu singen:

**Zitator 1 (Hans Kafka):**

Hans Albers singt nur sozusagen. Er singt innerhalb seiner Rollen Rascheres und Langsameres, Lauteres und Leiseres – nichts, das von der Norm abweicht. Was macht diese Stimme damit? Sie schreit manchmal, schön. Aber viel öfter gerät sie immer in jenes nachschleifende, sich verschluckende, keuchende „Vorwärtseilen um jeden Preis“, das der absoluten Verstopftheit und Heiserkeit ziemlich ähnelt – und das dennoch stärker den Eindruck von Intensität und Leidenschaft erweckt als das stärkste Schreien.

**Erzähler:**

Ende der zwanziger Jahre eröffnet sich Hans Albers mit dem Tonfilm ein weiteres Arbeitsfeld, in dem seine Athletik, seine besondere Art zu singen und seine, wie ein Kritiker schreibt, „mäztchenfreie“, nämlich schnodderige, beiläufige Sprechweise ihm Erfolg garantieren.

In den USA sind bereits 1927 und 1928 sogenannte part talkies in die Kinos gekommen, Streifen, die mit der brandneuen Möglichkeit experimentieren, auf dem Filmband auch Ton aufzunehmen. Kaum sind diese Attraktionen in deutschen Kinos zu bestaunen, steigt der Druck auf hiesige Produzenten, eigene Tonfilme herauszubringen, um den Markt nicht an die Amerikaner zu verlieren. Blitzschnell

müssen die neuen technischen Möglichkeiten genutzt werden, doch wie soll man im Tonfilm spielen und sprechen?

**O-Ton 24** (Michaela Krützen, 1'12'', 11:44)

Der Tonfilm hatte in Deutschland ja keinen ganz einfachen Start. Wenn man sich frühe sogenannte part talkies heißen die, das sind Stummfilme, wo Teile drin vertont sind, wenn man sich die so anguckt, da sieht man beispielsweise son Film wie „Ich küsse Ihre Hand, Madame, der ist immerhin mit Harry Liedtke und der jungen Marlene Dietrich. Dann sehen Sie plötzlich, Harry Liedtke singt ein Lied, nämlich „Ich küsse Ihre Hand, Madame, und da haben die die Schallplatte von Richard Tauber, die ein Superhit war, draufgelegt, und dann gucken Sie sich dass an und das ist absolut nicht lippensynchron. Und dann kommt so Marlene Dietrich durch die Tür rein und guckt sich an, wie angeblich Harry Liedtke dieses Lied singt, und dann dreht die sich irgendwie rum und dreht sich weg und geht ans Telefon, aber das Telefon haben Sie nie klingeln hören. Das heißt also, das war ein Riesenexperimentierfeld und man versuchte nun händeringend rauszufinden, was das mit diesem Tonfilm nun eigentlich ist. Wie soll das funktionieren? Wie man da eigentlich spielt, darüber hat sich eigentlich gar keiner Gedanken gemacht. Das kommt dann erst so um 1930. Also 1927 ist der große Umbruch mit The Jazz Singer in den USA und dann dauert das so zwei, drei Jahre, bis das fluppt.

**Erzähler:**

Hans Albers Angewohnheit, vom Manuskript abzuweichen und zu quasseln, wie ihm der norddeutsche Schnabel gewachsen ist, erweist sich als tonfilmtauglich. In „Die Nacht gehört uns“, einem der ersten deutschen Tonfilme, spielt er eine Hauptrolle.

Filmausschnitt aus „Die Nacht gehört uns“ unter dem folgenden O-Ton

**O-Ton 25** (Michaela Krützen 0:44, 14:19)

Und wenn dann der Albers auftritt in „Die Nacht gehört uns“, dann ist sein Auftreten visuell erstmal ne Herausforderung, weil Sie sehen ihn an so ner riesigen Felsenwand und erkennen ihn eigentlich gar nicht, aber dann hören Sie den halt, ich würde wirklich sagen, quatschen. Der quatscht so vor sich hin. Und auch so italienisches Pseudozeug dazwischen, das ganze spielt erst mal auf ner italienischen Rennstrecke, und auch wenn man gar nicht weiß, dass das jetzt der Albers ist, erkennt man, da ist ein Unterschied. Der hat gequatscht, eher so wie er es vielleicht auf der Revuebühne gelernt hat, aber nicht so wie man es im Sprechtheater beim hoch ernsthaften Theater gesprochen hat. Und das haben die Zeitgenossen – da ist ihnen der Mund offen stehen geblieben, weil plötzlich war das Tonfilm.

**Erzähler:**

Ein anderer begnadeter Nuschler und Silbenverschleifer des deutschen Tonfilms ist der dicke Komiker Otto Wallburg, mit dem Hans Albers 1929 in der Komödie „Die liebe Feindin“ auf der Bühne gestanden hat.

Filmausschnitt Otto Wallburg

**Erzähler:**

In „Der Greifer“ spielt Hans Albers 1930 mit seinem Förderer und Beinahe-Schwiegervater Eugen Burg.

Filmausschnitt Hans Albers & Eugen Burg

**Erzähler:**

Rasch wird das neue Medium perfektioniert, erste Dokumentaraufnahmen mit Ton entstehen und in den Kinos läuft die Ufa-Tonwoche vor dem Hauptfilm. Je größere Erfolge Hans Albers feiert, desto häufiger wartet Hansi Burg vergeblich auf ihn, fiebert einem Telefonat entgegen, hofft auf Postkarten von den Drehorten und leidet unter, höchstwahrscheinlich begründeter, Eifersucht.

Hansi (Collage Eifersucht):

Ich kann nicht anders.

Ich muss dir heute Nacht schreiben.

Ich wollte schweigen, aber ich kann nicht.

Ich war heute so aufgeregt den ganzen Tag, weil du morgens so komisch am Telefon warst.

Wie kannst du es ruhig mit ansehen, dass ich um dich so leide?

Mit nur etwas Liebe könntest Du mich glücklich machen.

Was wird morgen kommen?

Du lässt dich gegen mich aufhetzen.

**Erzähler:**

Manchen Briefen ist ein zusätzliches Blatt mit der Überschrift „nachts“ beigelegt. In diesen nächtlichen Ergänzungen wird die Schrift zur Fieberkurve, verzeichnet heftige Ausschläge von Verzweiflung und Eifersucht. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wird Hansis Lebenskreis immer enger. Freunde und Bekannte emigrieren. Ihre Mutter ist 1927 gestorben, ihr Vater verliert sein Engagement bei der Ufa und wird aus der Reichstheaterkammer und der Reichsfilmkammer ausgeschlossen. Nach vierzigjähriger Theater- und Filmkarriere unterliegt er damit, genau wie unzählige jüdische Kolleginnen und Kollegen, einem Berufsverbot. Seine

zweite Ehefrau, Antonie Hirschburg, muss ihren Berliner Schneidereibetrieb für einen viel zu niedrigen Preis verkaufen.

Ist es auch die wachsende Bedrohung, die Hansi immer abhängiger von Hans macht? In einem Brief vom Dezember 1934 beschreibt sie ihre Verzweiflung.

**Hansi:**

So wie ich allein bin, habe ich so schreckliche Gedanken, dass ich es nicht mehr lange werde ertragen können. Ich sehe schlecht aus, weil ich die Nächte wachliege und grübele. Ich hoffe, es ist nicht zu spät, wenn du zur Einsicht kommen wirst, wohin du dich verirrst, zu einem Abgrund.

**Erzähler:**

Viele Formulierungen sind mehrdeutig und könnten vom Leiden unter seiner Untreue ebenso erzählen wie vom wachsenden Verfolgungsdruck. Hansi braucht Hans auch gegen ihre Angst in einem Berlin, in dem sie sich immer einsamer und unfreier fühlt. Die beiden haben getrennte Wohnungen, teilen sich aber eine Villa am Wannsee. Wiederholt wird Hans Albers von Vertretern der Reichsfilmkammer und Vertrauten Goebbels aufgefordert, die Beziehung zu Hansi Burg zu beenden. Noch weigert er sich.

Hans Albers' Kollege und Boxgegner, der Schauspieler Fritz Kortner, denkt in seiner Autobiographie darüber nach, wie die wachsende Durchlässigkeit der Milieus und Religionsgemeinschaften in Berlin zunächst gemischtreligiöse Ehen ermöglichte und dann auch den interkonfessionellen Geschlechtsverkehr stark beschleunigte.

**O-Ton 26 Fritz Kortner (0'56'', 0:00)**

Viel zu viele weder Rechts- noch Linksradike hatten sich vom politischen Leben absentiert, ehe sie ausgeschlossen wurden. Ihre beschäftigungslosen Energien sickerten ins Liebeslasterleben, dort muckten sie gegen das Bürgerliche auf. Dabei kamen sich die Klassen näher, man hospitierte hüben und drüben. Hatte die Aristokratie unter Bismarck die reiche Jüdin als standesgemäße Ehefrau zugelassen und das Bürgertum den jüdischen Ehepartner männlichen und weiblichen Geschlechts, so wurde im nachrevolutionären Berlin die Jüdin als illegale Liebesgespielin favorisiert. Auch ein interkonfessioneller Geschlechtsverkehr hatte eingesetzt. Als ob man einander noch genießen wollte, bevor man auseinandergerissen wurde.

**Erzähler:**

Am 15. September 1935 tritt das „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ in Kraft. Einander zu genießen ist nun lebensgefährlich, Ehen und uneheliche Beziehungen zwischen jüdischen und nichtjüdischen Menschen stehen unter Strafe. Hans Albers schreibt am 15. Oktober 1935 an Joseph Goebbels, er habe

seine persönlichen Beziehungen zu Frau Hansi Burg gelöst. Schon einen Tag später bekommt er Antwort.

**Zitator 2 (Goebbels):**

16. Oktober 1935

Sehr geehrter Herr Albers!

Ich bestätige Ihren Brief vom 15. Oktober und teile auf Ihre Bitte mit, dass Sie nach der von Ihnen mir bekannt gegebenen, veränderten Sachlage selbstverständlich wie jeder andere Künstler den Schutz des nationalsozialistischen Staates und meiner Person genießen. Sollten Sie im Einzelfall seiner bedürftig sein, so bitte ich um gefl. Mitteilung.

Mit Heil Hitler! Gez. Dr. Goebbels.

**Erzähler:**

Hans und Hansi trennen sich nur zum Schein, statt am Wannsee verbringen sie nun Tage und Wochen am Starnberger See, wo Hans Albers für sie beide eine Villa gekauft hat. Hier sind sie weitgehend unbeobachtet, außerdem ist die neutrale Schweiz nur einige Autostunden entfernt. Zeitgenossen bezeugen, dass Hans Albers den Kotau vor den neuen Machthabern verweigerte. Anders als fast alle anderen Filmstars ließ er sich nicht mit Nazigrößen fotografieren, nahm keine Preise entgegen und sammelte nicht für das Winterhilfswerk. Zahlreiche Anekdoten berichten davon, dass er sich selbst für den eigentlichen König hielt, die Nationalsozialisten dagegen für Mächtgernstars und Zwergmachthaber.

Der Kauf der Villa in Garatshausen ist möglicherweise nicht nur ein Akt des Rückzugs, sondern auch eine trotzig Provokation, denn am Ufer des Starnberger Sees residieren auch einige Größen des nationalsozialistischen Deutschlands.

Silvester 1936 verbringen Hansi Burg und Hans Albers getrennt. In einer schlaflosen Nacht ziehen die Stationen seines Karrierewegs an ihr vorbei. Für sie ist dieser Weg Erinnerung, für ihn geht er weiter.

**Hansi:**

1. Januar 1936. Es ist so merkwürdig. Wie ich deine Stimme gehört hatte, war ich für ein paar Stunden ruhiger, aber dann ärgere ich mich über mich, dass ich mit Herzklopfen wie ein Backfisch am Telefon war. Ich möchte so gern mehr schreiben, aber ich fühle hier ein so eintöniges Leben, dass es nichts zu berichten gibt. Wenn Du nur wüsstest, wie ich in Gedanken bei Deiner Arbeit bin. Ich konnte gestern Nacht nicht einschlafen und da ließ ich so die ganzen letzten Jahre an mir vorbeiziehen. ... Ich dachte an die Proben zu „Verbrechern“, an den Premierenabend, ich in der kleinen Loge rechts im deutschen Theater, wie Du aufgeregt „Ich küsse Ihre Hand, Madame“ ein bisschen falsch sangst, dann „Rivalen“, Premierenabend. Für nichts auf der Welt

würde ich die Erinnerung an all das aufgeben. Ich wünsche dir auch in diesem Jahr, dass sich die Serie der Erfolge fortsetzen möge, klopfte aber auf Holz und rufe dir ein kräftiges Toi toi toi zu.

**Erzähler:**

Als Hansi Burg sich in Hans Albers verliebte, ging sie eine Liaison mit der verkörperten guten Laune und Siegesgewissheit ein. Hans Albers war der Mann für sämtliche Notlagen. Zwar konnten sich die Bräute nicht auf seine Treue verlassen, wohl aber auf seine Hilfe, wenn es brenzlich wurde.

Musik: Hans Albers singt „Hans im Glück“

**Erzähler:**

Nach London reist Hansi Burg allein. Kann sie sich noch auf Hans verlassen? Es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass er sie im Exil unterstützte. Von Hansis Leben in der Emigration und von Hans großen Erfolgen und tiefen Blicken in die Cognacpulle während des Nationalsozialismus erzählt die zweite Stunde dieser Langen Nacht.

Musik: London, Ende der dreißiger Jahre

## 2 Stunde

Musik, z.B. Blue Danube Swing, Harry Leader and Orchestra

### **Hansi:**

Mein Hans,  
ich möchte Dir so gern so vieles berichten, aber wo anfangen?

### **Erzähler:**

Nach dem Krieg versucht Hansi Burg dem Geliebten Hans Albers zu erzählen, wie sie die Jahre der Emigration in London erlebt hat. Ihre Notizen sind knapp, das Bild, das Hansi vom Londoner Exil zeichnet, ist skizzenhaft, doch es lässt sich durch Erinnerungen anderer Emigranten ergänzen.

Sie trifft in den letzten Tagen des Jahres 1938 in London ein. Noch ist Großbritannien nicht die „belagerte Insel, auf der sich halb Europa zusammendrängt“, wie die österreichische Emigrantin Hilde Spiel später schrieb. Theaterleute, die zunächst im nahen deutschsprachigen Ausland Zuflucht und Engagements gefunden hatten, sind erneut auf der Flucht. Nach der Eingliederung Österreichs in das nationalsozialistische Deutschland im März 1938 und dem im September geschlossenen Münchner Abkommen, das die Zerschlagung der Tschechoslowakei vorbereitet, versuchen viele, aus Wien und Prag nach Paris oder London zu flüchten. Doch Großbritannien hat nach dem sogenannten „Anschluss“ Österreichs ein restriktives Visa-System für deutsche und österreichische Flüchtlinge eingeführt. Wer einreisen will, braucht die Bürgerschaft eines der Refugee Committees. Für Hansi gilt das nicht, sie darf einreisen, weil sie einen norwegischen Pass hat und behaupten kann, sie werde demnächst zu ihrem Ehemann nach Norwegen weiterfahren. Indem er für sie im Dezember 1938 eine Scheinehe mit dem Norweger Erik Andreas Blydt arrangierte, hat Hans Albers ihr entscheidend geholfen.

Ein Foto, das in den späten dreißiger Jahren kurz vor Hansi Burgs Emigration aufgenommen wurde, zeigt Hansi und Hans im Schnee, beide in kurzen Pluderhosen und Mützen, beide in offenen Jacken und mit Hemdkragen, er mit Krawatte, sie mit gemustertem Schal, er mit breiter Brust eine Fußspitze vorn, sie an ihn gelehnt, ein klein wenig zurück. Ähnlichkeiten und Unterschiede halten einander die Waage. Schlittschuhe tragen sie nicht und sehen doch aus, als würden sie gleich zusammen loslaufen, Hand in Hand und mit Schwung.

Bald darauf ist Hansi nach Großbritannien geflohen und Hans in Deutschland geblieben. Hat er versucht, mit ihr Kontakt zu halten, ihr Geld zu schicken, sie irgendwie zu unterstützen?

Hans Albers' Biograf Matthias Wegner sieht dafür keinerlei Anhaltspunkte:

**O-Ton 27** (Matthias Wegner, 0'14'', 56:05)

Ich glaube nicht, dass er viel nachgedacht hat bzw. viel gefragt hat über sie, und schon gar nicht hat er versucht, Kontakte zu suchen, sondern er hat sie aus seinem Leben ausgeblendet. Aber sie hat ihn nie ausgeblendet.

**Erzähler:**

Die Briefe, die Hansi Hans nach Kriegsende schreibt, klingen, als müsse sie die gesamte Exilzeit rekapitulieren, als habe er, während sie fort war, kaum etwas über ihr Leben in London gewusst.

**Hansi:**

4. Oktober 45

Mein Hans,

ich möchte Dir so gern so vieles berichten, aber wo anfangen? Wie du weißt, lebte ich das erste Jahr bei meiner Freundin Madge Cook hier und trennte mich erst von ihr, als der Blitz so schlimm wurde und sie ihr Haus, das keinen Shelter hatte, schließen musste und aufs Land zog. Wir mussten nämlich, während die Bomben nur so regneten, immer über die Straße rennen und unter einer Kirche Deckung nehmen. So beschloss sie, das Haus zu schließen, und ich zog zu Lisl in ein kleines flat.

**Erzähler:**

Zwischen Hansis Ankunft und dem Beginn der Bombardements auf London im August 1940 liegen etwas mehr als eineinhalb Jahre. Darüber, wie sie diese Zeit erlebt hat, wissen wir wenig. Immerhin bringt sie Englischkenntnisse mit, denn sie ist 1908 und 1909 in New York zur Schule gegangen, als ihr Vater dort am Deutschen Theater arbeitete. Doch das Cockney der Arbeiter, das die geflohene Schriftstellerin Hilde Spiel zur Verzweiflung treibt, versteht auch Hansi nicht, und vielleicht kämpft sie ebenso wie Fritz Kortner, Hans Albers' Kontrahent und Boxpartner im Theaterhit „Die Rivalen“ von 1929, mit den vielen idiomatischen Ausdrücken in der englischen Sprache und dem britischen Understatement. Kortner bezeichnet sich selbst als jüdischen Schwerblütler. Die stoische Gelassenheit der Londoner erscheint ihm als Ausdrucksanämie, der er sich mit ethnologischem Forschergeist nähert.

**O-Ton 28** Fritz Kortner (0'46'', 2:00)

Ich büffelte wie nie zuvor, verbrauchte täglich drei Lehrer. Nach der Entsprechung für unorthodoxe Redensarten fahndete ich. Ich formulierte auf Deutsch, was ich sagen wollte, und schrieb es auf. Damit ging ich zu meinem Lehrer, und das ihm abgelistete englische Äquivalent probierte ich an einem Engländer aus. Es ist, wie gesagt, nicht leicht, diesen Inselbewohnern eine Reaktion abzulocken, aber auch ein Engländer ist

nicht Herr seiner Pupille. Eine winzige Veränderung darin verriet mir, dass etwas falsch sei. Die unveränderte Pupille und eine sinngemäße Reaktion buchte ich als Erfolg.

**Erzähler:**

Flucht Hansi Burg über das Londoner Wetter? Hilde Spiel friert im Londoner Nieselregen, wie sie es im österreichischen Tiefschnee nie getan hat, und der Dichter Theodor Kramer, der sich im Sommer 1939 in letzter Minute aus Österreich nach Großbritannien rettet, verzweifelt nicht nur am Wetter, sondern auch an den gesetzlich stark eingeschränkten Möglichkeiten, als Emigrant Arbeit zu finden. Er widmet dem Himmel von London ein Gedicht:

**Zitator 1** (Theodor Kramer):

Vom Himmel von London

Vom Blau, das nicht lange die Farbe behält,  
ein Stück, das vor Abend wie Soda zerfällt  
und sein tintiges Nass sucht in Strichen verpisst,  
bis die Dächer zu brausen beginnen: das ist  
der niedrige Himmel von London.

Wo patzig die Büsche im Rasenrund stehn  
Und schläfrig die Schwaden des Nebels sich drehn,  
wo immer vorbei der Autobus zwingt  
seinen Weg, in die winkligen Gassen hängt  
der niedrige Himmel von London.

Wenn die gleitende Treppe zu Tage mich trägt,  
Wenn das Hasten nach Arbeit die Straßen abschrägt,  
wenn der Boss mich mit leerem Versprechen entlässt,  
feucht fast streift mich, verdurstet, verrußt und durchnässt,  
der niedrige Himmel von London.

Wie wäre der Tag, wenn im wildfremden Land  
hell strahlte die Sonne und gleißte das Band  
des Stromes, erst einsam und trostlos für mich;  
bepiß' mich, was täte ich denn ohne dich,  
du niedriger Himmel von London.

**Erzähler:**

Für die Kunst, in jenen Tagen als Emigrant in London zu überleben, wird ein eigenes Wort geprägt: „brinkmanship“, abgeleitet von der englischen Redewendung „on the brink“, „am Rande des Abgrunds“. Hilde Spiel erinnert sich an den Gegensatz, zwischen den einschüchternden Prachtstraßen in der Metropole des British Empire und ihrer eigenen Armut.

**Zitatorin 1 (Hilde Spiel):**

Londons Straßen, sobald wir unser Viertel verlassen, erscheinen mit Gold gepflastert. Immer von neuem bestaunen wir die Hotels und Hausburgen der Park Lane; die riesigen, ehrwürdigen Warenhäuser der Oxford Street, Piccadilly Circus mit seiner Eros-Statue... Mayfair und Belgravia, die Quartiere der Reichen; all die edlen georgianischen Fassaden, das viele Grün. Und überall dies Gewimmel exotischer Figuren, vornehm gekleideter Inder und afrikanischer Stammesfürsten – obschon wenig schwarze Gesichter, denn die Einwanderung aus den West Indies ist noch weit. Wir sind überwältigt von der schieren Größe und Vielfalt dieser Stadt. Ihr anzugehören, in ihr zumindest geduldet zu sein – auch wenn alle drei Monate bei der Fremdenpolizei in der Bow Street um Aufenthaltserlaubnis angesucht und ihre Verlängerung mit Zittern und Bangen abgewartet werden muss – ist ein beglückender, ja erhebender Gedanke. ... Auf der anderen Seite unsere Armut. Dass wir nicht Hunger leiden, wenn die Kasse leer ist, haben wir nur jener kleinen Express Dairy am Notting Hill zu verdanken.

**Erzähler:**

Wovon hat Hansi Burg zu Beginn ihrer Londoner Zeit gelebt? Sie schreibt, dass sie mit einer gewissen „Lisl“ eine Einzimmerwohnung bezogen hat. „Lisl“ ist der Rufname von Elisabeth Selmeczi, die bis 1934 mit dem Regisseur Karlheinz Martin verheiratet war. Martin arbeitet weiter im nationalsozialistischen Deutschland, wird aber 1940 als Theaterregisseur mit einem Berufsverbot belegt. Lisl wohnt zunächst bei Lily und Conrad Veidt.

**Hansi:**

Lisl lebte bei Veidts, bis sie nach Amerika gegangen sind, und da war sie auch allein, so haben wir uns zusammengetan.

**Erzähler:**

Der bekannte Schauspieler, Regisseur und Produzent Conrad Veidt und seine jüdische Agentin Ilona Preger, genannt Lily, haben 1933 eine Woche vor ihrer Emigration nach Großbritannien geheiratet. Die politisch wachen, bestens vernetzten Veidts gehören zu den Freunden, bei denen Hansi Rat und Unterstützung findet. Sieht sie in ihnen auch

ein Beispiel dafür, dass es Alternativen zur Trennung von Hans gegeben hätte, eine gemeinsame Emigration, nach der beide ihre Karrieren weiterverfolgen?

1940 ziehen Lily und Conrad Veidt weiter in die USA, wo Conrad eine Hauptrolle in „Escape“ spielt, einem der ersten Filme, die sich kritisch mit dem nationalsozialistischen Deutschland auseinandersetzen. Gemeinsam werben die Veidts für den Kriegseintritt der USA. Lily setzt in den Vereinigten Staaten ihre Tätigkeit als Agentin fort. Die Agentur, die sie mit ihrer Kollegin Harriet Kaplan gründet, nachdem Conrad Veidt 1943 an einem Herzinfarkt gestorben ist, gehört in den fünfziger Jahren zu den einflussreichsten unabhängigen Schauspieleragenturen in New York. Hansi zieht also mit Lisl zusammen, die sie bei den Veidts wiedergetroffen hat, und erlebt mit ihr den Sommer 1940, in dem die ersten Bomben auf London fallen:

**Hansi:**

Wir hatten zusammen sehr viel mitgemacht, waren die ganze Zeit hier, was nicht sehr gemütlich war, und Du weißt doch, was ich für ein Feigling bin. In der Zeit hat Helen Badrutt mir rührend geholfen, denn es war nicht leicht, so allein, fremd, ohne Geld dazustehen.

**Erzähler:**

Helen Badrutt ist die zweite Frau des Hoteliers Hans Badrutt. Die beiden betreiben das renommierte Hotel Badrutt's Palace in Sankt Moritz und sind mit Hansi Burg und Hans Albers befreundet. Höchstwahrscheinlich schickt Helen Hansi Geld aus der Schweiz, bevor Hansi eine Stellung als Vertreterin für Damenmode findet.

**Hansi:**

Zuerst sehr klein, dann entdeckte man, dass ich ganz tüchtig bin, und ich wurde als Reisende in Damenkleidern sehr teuer und gut angestellt. Und habe jede Saison ganz England bereist und verkauft. Zuerst war das Gehalt sehr klein, nur die Spesen im ersten Hotel jeder Stadt wurden bezahlt, aber zur zweiten Saison bekam ich schon Prozente, und so wurde es besser. Sehr harte fremde Arbeit mit fremden Menschen, aber doch eine Befriedigung, so ganz aus mir allein auf eigenen Füßen zu stehen, im wahrsten Sinne des Wortes. Den ganzen Tag auf den Beinen, jede Woche eine andere Stadt. Ich habe sehr viel gelernt.

**Erzähler:**

Britische Zeitungen machen 1940 bereits Stimmung gegen Flüchtlinge. Sind nicht viele von ihnen Kommunisten, wird das Land durch eine „fünfte Kolonne“ Moskaus unterwandert? Oder kollaborieren die Fremden mit den Nazis daheim? - Was erlebt Hansi, wenn sie durchs Land reist? Wird sie angefeindet oder als Geschäftsfrau freundlich empfangen? Vom 7. September bis zum 13. November 1940 wird London

fast ununterbrochen bombardiert. Am 16. November zerstören deutsche Bomber Coventry. Mitten in der Zerstörung baut Hansi sich eine neue Existenz auf.

**Hansi:**

Lisl arbeitete auch. Nun haben wir sogar eine eigene Dreizimmerwohnung, jedes Stück zusammen gekauft, und es ist sehr hübsch bei uns. Es würde Dir gefallen.

**Erzähler:**

In den knappen Zeilen, die Hansi nach dem Krieg über ihre Jahre im Londoner Exil schreibt, nimmt die Angst vor den Bomben viel Raum ein. Eineinhalb Millionen Londoner werden während des Zweiten Weltkriegs aus der Metropole evakuiert, doch die meisten Flüchtlinge sitzen in London fest. Hilde Spiel lebt mit ihren Eltern, ihrem Mann Peter und ihrer kleinen Tochter in der Metropole. Sie erzählt, wie sie ihre von Bombenangriffen zermürbte Mutter zum Psychiater bringt.

**Zitatorin 1 (Hilde Spiel):**

Wir hatten in dem dreistöckigen Betonbau keinen Luftschutzkeller und blieben in der Parterrewohnung auch im ärgsten Fliegeralarm. In der Pause spielten wir die Platten oder hörten die Übertragungen aller Beethovensymphonien. Immer und immer aber tröstete uns Schubert. Während wir alle, gestützt durch das Phlegma der Engländer, unsere Fassung bewahrten, verlor meine ängstliche Mutter immer wieder die Nerven. Als sie kurz vor einem völligen Zusammenbruch stand, verabredeten wir einen Besuch bei einem bekannten Psychiater. Die Nacht vor dem Termin war besonders lärmend und drohend gewesen. Als wir ankamen, öffnete uns seine Haushälterin und sagte: „Der Herr Doktor ist heute früh aufs Land abgereist.“ Mimi sah mich an, und wir beide brachen in Lachen aus. Ihr Humor, nicht die erhoffte Zusprache, hatte ihr für eine Weile wieder Mut gemacht.

**Erzähler:**

Noch bedrohlicher wird es, als ab Juni 1944 sogenannte V1-Geschosse und ab September 1944 V2-Raketen in London einschlagen. Die neuen Raketen fliegen mit Überschallgeschwindigkeit, sodass die Bevölkerung nicht rechtzeitig gewarnt werden kann. Hilde Spiel beschreibt, wie ihr Wohnviertel getroffen wird.

**Zitatorin 1 (Hilde Spiel):**

Ich hatte Zeit, nachdem die ersten Bomben eingeschlagen hatten, ins Schlafzimmer unserer Tochter zu laufen und mich über sie zu beugen. Dann die markerschütternde Explosion nebenan. Die Wand neben dem Kinderbett stürzte ein, gottlob in die andere Richtung. Ich hatte eine Verletzung am Bein, Peters Oberlippe war gespalten, er lief blutend zum nächsten Arzt, der die Wunde ohne Betäubung nähte. Alle Einwohner

unseres Hauses hockten noch eine Weile beieinander im Flur, bis das „All Clear“ ertönte. Das Gefühl, der hautnahen Gefahr entronnen zu sein, entlud sich in hektischer Heiterkeit. Unseren Kater Ha'penny, der verschwunden war, am anderen Morgen, vorsichtig die Pfötchen über einen See von Glasscherben setzend, rückkehren zu sehen, war ein unvergessener Anblick. Ebenso der meiner neuen erdbeerrotten Bluse, die von Splintern nach Art einer Vogelscheuche ausgebreitet an die Wand genagelt worden war.

**Erzähler:**

Eine V2 detoniert auch auf der Wiese vor Hansis Haus, wie sie Hans Albers nach dem Krieg schreibt.

**Hansi:**

Wir hatten es sehr arg hier. V 1 und V 2. Das Letzte, das fiel, fiel ganz nah vor unserem Haus, Gott sei dank auf eine Wiese, da wir am Park wohnen, sonst wären wir heute nicht mehr da. Ich war gerade auf der Straße und wurde ca. zwanzig Meter geschleudert, landete mit der Nase an einer Steinwand und dachte auch, dass jetzt die letzte Stunde geschlagen hat. Alle Fenster im Haus zertrümmert, Türen aus den Angeln, Lisl voller Splitter. Überhaupt flogen unsere Fenster sehr oft heraus und viele, viele Nächte habe ich im Shelter verbracht, das ist Gott sei dank vorbei, daran müssen wir in traurigen Stunden denken. Wir haben das Inferno überlebt. Ich gebe zu, dass ich mich schrecklich gefürchtet habe, für mich und für dich, und beten gelernt habe.

**Erzähler:**

Hilde Spiel hilft die Musik, nicht verrückt zu werden, ihrer Mutter das Lachen. Hansi Burg nimmt in den Bombennächten Morphium und sie denkt an Hans Albers. Ihre Mitbewohnerin und Vertraute Elisabeth Selmeczi schreibt ihm nach dem Krieg und erzählt ihm, wie wichtig die Hoffnung auf ein Wiedersehen für Hansi war:

Zitatorin 2 (Lisl):

Lieber Hans, ich bin sehr glücklich, dass wir dich gefunden haben. Wir haben in all diesen Jahren von Dir gesprochen und an Dich mit viel Liebe und Sorge gedacht. Hansi hat nur für Dich gelebt und sich nur um Dich gesorgt. Wie Deine Zeilen und Deine Fotos kamen, war ihre Freude und ihr Glück, Dich wohl in Deinem Hause zu wissen, unbeschreiblich. Sie lacht und weint vor Glück, und du bist ihr einziger Lebensinhalt auf dieser Welt. Wir haben beide sehr viel durchgemacht in diesen Jahren und wir haben uns gegenseitig sehr geholfen, das Leben zu schaffen. Hansi hat sehr gearbeitet. Du wirst eine ganz neue Hansi wiederfinden und nur staunen. Sie ist gesund und hat unsagbar viel gelernt in diesen Jahren.

**Erzähler:**

Lisl berichtet auch vom Schicksal des Ehepaars Veidt.

**Zitatorin 2 (Lisl):**

Ich weiß nicht, ob Du weißt, dass vor zwei Jahren Conny Veidt in Hollywood gestorben ist. Ein Schlaganfall am Golfplatz und sofort tot. Lily lebt in Hollywood und ist unsagbar unglücklich ohne ihren Conny. Hans, mein Lieber, ich Sorge mich um meine Freunde Mackebens. Wenn Du etwas hörst, erzähle ihnen von mir. Wir haben eine sehr schöne Wohnung mit eigenen Möbeln. Wir kochen abwechselnd und machen alles alleine und verdienen unser Leben. Wir haben viele gute Freunde, und wir sind sehr glücklich, dass wir leben und dass alles vorbei ist. Alles Liebe und nur Gutes für Dich und einen Kuss, Deine Lisl

**Erzähler:**

Viele gute Freunde haben Hansi und Lisl in London wirklich gefunden, einen polyglotten Kreis witziger und loyaler Gleichgesinnter, allesamt mit ausgefransten Nervenkostümen und strapazierten Finanzen. Zu diesem Freundeskreis gehört auch der Schauspieler Adolf Wohlbrück.

Genau wie Hans Albers ist Wohlbrück ein Superstar des frühen Tonfilms, von Frauen umschwärmt, von Autogrammjägern verfolgt. Neben dem harmlosen, jungenhaften Heinz Rühmann und dem ewigen Draufgänger Albers verkörpert er eine nuancenreichere, lässigere Form männlicher Verführungskunst. Die großen Tonfilme der dreißiger Jahre werden häufig in einer deutschen, einer englischen und einer französischen Fassung mit unterschiedlichen Hauptdarstellern gedreht, da die Synchrontechnik noch nicht ausgereift ist. Wohlbrück ist einer der wenigen, die ihren Part in allen drei Sprachen spielen können. Ebenso gewandt wie mit Fremdsprachen jongliert er mit den Geschlechterrollen. Eine seiner wichtigsten Filmpartnerinnen ist bis 1937 die quecksilbrige Renate Müller, die 1931 mit „Ich bin ja heute so glücklich“ einen Hit landet.

Musik: Renate Müller, Ich bin ja heute so glücklich

**Erzähler:**

Mit Renate Müller spielt Adolf Wohlbrück in „Viktor und Viktoria“. Heldin des Films ist Susanne, die sich, um einen kranken Freund zu vertreten, als Damendarsteller Monsieur Viktoria ausgibt. Weil sie gut ankommt, spielt sie weiterhin den Mann, der auf der Bühne eine Frau darstellt.

Filmausschnitt Viktor und Viktoria

## **Erzähler**

Bei einem Gastspiel in London fliegen Monsieur Viktoria die Herzen der Ladies zu, und auch der elegante Robert, gespielt von Adolf Wohlbrück, verliebt sich in das schillernde Geschöpf und will nicht glauben, dass Monsieur Viktoria abseits der Bühne ein Mann ist.

Er bringt Monsieur Viktoria in einige Situationen, in denen er sich als Mann beweisen muss, nimmt ihn mit zum Barbier, lässt ihn mit Herrenparfüm einstäuben, prüft anschließend, ob die Rasur auch gelungen und die Oberlippe glatt ist und schleppt ihn dann in eine Kneipe, wo etliche Damen ihm schöne Augen machen, während andere provokant durch ihn hindurchschauen. Galant fährt Robert die Rechte aus, als es zu einer Prügelei kommt, damit Monsieur Viktoria nicht von einem Rüpel überwältigt wird. Dann geht die Keilerei richtig los, alle teilen aus und stecken ein. Robert ist sichtlich voll Anerkennung, wenn Monsieur Viktoria sich nach der Schlägerei nonchalant den Hosensbund hochzieht. Als zwei vergnügte Geschöpfe in Hosenstreifen die beiden einträchtig durch die Großstadt, wer Mann und wer Frau ist, verliert im Morgengrauen an Bedeutung. Der Film wird von September bis November 1933 produziert und feiert am 23. Dezember 1933 im Berliner Gloria-Palast Premiere. Selbst im Völkischen Beobachter wird er als „sprühend inszeniert“ und als „durchschlagender Erfolg“ gelobt. Die Freiheit, die in den Straßen Berlins rasend schnell schwindet, lebt auf der Leinwand noch einmal auf.

Musik aus Viktor und Viktoria

## **Erzähler:**

Drei weitere Filme mit Adolf Wohlbrück und Renate Müller, „Walzerkrieg“, „Die englische Hochzeit“ und „Allotria“ werden ebenfalls Kassenschlager. Im wirklichen Leben ist Renate Müller mit dem jüdischen Bankier Georg Deutsch verheiratet. Dem Druck der Reichsfilmkammer und anderer Behörden, sich von ihm zu trennen, widersetzt sie sich. Als ihr Mann nach London emigriert, dreht Renate Müller weiter in Deutschland, weil man ihr droht, andernfalls ihren Vater zu deportieren. Die Gestapo beschattet sie, ihr Telefon wird abgehört, man überwacht ihre Bankkonten. Renate Müller wird abhängig von Alkohol und Beruhigungsmitteln, ihre Gesundheit ist angegriffen, sie hat epileptische Anfälle. 1937 notiert Goebbels, der als Filmliebhaber auch die privaten Geschicke der Stars verfolgt, Renate Müller sei von der Gestapo „auf das entehrendste“ verhört worden. Im September 1937 stürzt sie während der Dreharbeiten zu dem Propagandafilm „Togger“ aus dem Fenster ihres Berliner Hauses auf die Straße. Am 7. Oktober stirbt sie in einer Klinik. Adolf Wohlbrück ist schon 1936 nach London emigriert. In den Zeitungen wurde über Auftrittsverbote gegen ihn spekuliert, er kann zudem den Taufschein seiner Großmutter mütterlicherseits nicht beibringen, vor allem aber ist er als homosexueller

Mann zunehmend bedroht. Anders als vielen deutschen Stars gelingt es ihm, seine Karriere im Ausland fortzusetzen. Da die Beliebtheit des Vornamens Adolf sich europaweit im Sinkflug befindet und „Wohlbrück“ für Engländer unaussprechlich ist, tauft ihn die britische GPO-Film Unit, eine Unterabteilung des britischen General Post Office, in Anton Walbrook um. Diesen Namen behält er bei, auch nach dem Krieg unterschreibt er private Briefe mit „Tony“.

Die Kölner Professorin für Neurologie und Psychiatrie Ellen Gibbels machte sich in den neunziger Jahren auf die Suche, um das Leben dieses fast vergessenen Superstars zu rekonstruieren.

Eine Mieterin, die in London im selben Haus wie Wohlbrück und sein Partner Jimmy wohnte und mit den Männern befreundet war, berichtete ihr, nach Wohlbrücks Tod im Jahr 1967 hätten Verwandte den schriftlichen Nachlass des Schauspielers aus der Wohnung getragen und auf dem Gehsteig verbrannt, möglicherweise damit keine Zeugnisse seiner Homosexualität erhalten blieben. Es ist höchstwahrscheinlich, dass auch Briefe von Hansi Burg an ihren engen Freund Wohlbrück bzw. Walbrook auf dem Bürgersteig in Flammen aufgingen, ebenso wie viele andere Zeugnisse eines Freundeskreises von Menschen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher sexueller Orientierung, die miteinander die Londoner Exiljahre überstanden. Hansi Burg, ihre Mitbewohnerin Lisl und ihre gute Freundin, die Übersetzerin Susie Rolland, gehörten diesem Kreis an. Ohne das Feuer auf dem Londoner Gehsteig wüssten wir mehr über Hansi Burgs Londoner Jahre, die intensiv und voll neuer Erfahrungen gewesen sein müssen, voll neuer Freundschaften, voller Erfolge und voller Angst.

Musik Mieczyslaw Weinberg

### **Erzähler:**

Hat Hansi Burg von London aus mit ihrem Vater korrespondiert, hat sie versucht, ihn und seine zweite Frau Antonie aus Deutschland herauszuholen? Wir wissen nichts darüber. Eugen Burg und Antonie Hirschburg werden 1943 in das KZ Theresienstadt deportiert.

Benjamin Murrelstein, der letzte von drei Judenältesten in Theresienstadt, beschreibt in einem Buch das Leben in dem überfüllten Lager, das von katastrophalen hygienischen Bedingungen, Seuchen und Exekutionen geprägt war. Claude Lanzmann, der einen langen Interviewfilm mit und über Murrelstein gedreht hat, liest Passagen aus Murrelsteins Buch vor, während er durch das Labyrinth der gigantischen Kasernen streift, in denen die meisten betagten Juden von der Lagerverwaltung untergebracht wurden. Oft führen in den riesigen Gebäuden nur Leitern von einem Stockwerk zum nächsten.

O-Ton, Claude Lanzmann liest Einleitung auf Französisch, mit deutschem Voice over (im Film 7'22 und 14'00, bei 12'30'' Schritte auf Treppe).

**Zitator 1 (Murmelstein):**

Auf der Suche nach einer Lösung entdeckte die Verwaltung die großen Mansarden unter den roten Dächern der Kasernen. Vom Ziegelboden, auf dem sie hier lagen, erhoben sich die Alten nicht mehr. Um zu einem Wasserhahn oder einer Toilette zu gelangen, musste man endlose Treppen hinunter und wieder hinauf steigen, ein unmögliches Unterfangen. In der brütenden Hitze der Hundstage, von Läusen befallen, in überwältigendem Gestank, lagen sie im Staub und in ihre eigenen Exkrementen, Universitätsprofessoren, Invalide, Kriegshelden, bekannte Industrielle und viele andere, die Dokumente mit sich führten, die bezeugten, dass sie Schulen gegründet, Krankenhäuser finanziert, Stipendien gestiftet und Ehrenämter in einer Gesellschaft bekleidet hatten, als diese noch geneigt war, die jüdische Invasion zu dulden. Die wenigen Glücklichen, die einen Platz in einem der evakuierten Häuser gefunden hatten, wollten die Stadt erkunden, gingen aus und fanden manchmal nicht zurück. Verwirrt und verstört irrten alte Menschen durch die Straßen, erkannten kaum die Tür des Hauses wieder, in dem sie geschlafen hatten.

**Erzähler:**

Hier stirbt Eugen Burg, nachdem er über vierzig Jahre lang das deutschsprachige Theater und den deutschen Film mitgeprägt hat. Nach Auskunft des Roten Kreuzes wurde er am 17. April 1944 eingeschert.

Filmausschnitt aus Propagandafilm über Theresienstadt

**Erzähler:**

Der Regisseur Kurt Geron, ebenfalls in Theresienstadt interniert, muss im Sommer 1944 für die Nationalsozialisten einen Propagandafilm über das Ghetto drehen. Mit heutigem Wissen ist das Grauen, das der Film übertünchen sollte, deutlich sichtbar. Die Gesichter der Frauen und Männer, die für inszenierte Lesestunden zusammenrücken oder Sportveranstaltungen anschauen, tragen die Spuren der von Murmelstein beschriebenen Lebensbedingungen. Kurt Geron wurde zwei Monate nach Fertigstellung des Films in Auschwitz ermordet. Mit Hans Albers hatte er unter anderem in „Der Blaue Engel“ gespielt.

Filmausschnitt mit Kurt Geron aus „Der Blaue Engel“.

**Erzähler:**

Otto Wallburg, der mit Hans Albers in frühen Tonfilmen um die Wette nuschelte, wird 1944 in Auschwitz ermordet, nachdem er zuvor versucht hat, sich in Österreich, der Schweiz und den Niederlanden durch kleine Engagements über Wasser zu halten.

Filmausschnitt mit Otto Wallburg aus „Der Kongress tanzt“

**Erzähler:**

Die Geschichten der Songtexter, Komponisten, Regisseure, Schauspielerinnen und Schauspieler, die zu Hans Albers' Film- und Schlagererfolgen beitrugen und von den Nationalsozialisten ermordet wurden, würde eine eigene Lange Nacht füllen.

Musik

**Erzähler:**

Im August 1970 bekommt Hansi Burg Post von Elvira Berner Samsonov aus Israel. Elfi, wie die Briefschreiberin sich nennt, hat Eugen Burg als Sechzehnjährige in Theresienstadt kennengelernt. Anlass ihres Briefs ist ein kurz zuvor erschienenes Interview mit Hansi Burg im „Stern“.

**Zitatorin 1** (Elvira Berner Samsonov):

Liebe Hansi, Sie werden sich sicher sehr wundern, auf eine so familiäre Art von einem Ihnen wildfremden Menschen angesprochen zu werden. Aber nach langer Überlegung kam ich zu der Überzeugung, dass dies das einzig richtige ist.

Mein Name ist Elfi.

Es ist schwer, in Worte zu kleiden, wie ich mich freute, Ihr Bild gesehen, und das Interview, das Sie gaben, gelesen zu haben. Nach der Art, wie Sie sprachen, kann ich Ihnen sagen: Sie sind die wahre Tochter von Eugen Burg.

Eugen Burg war für mich der große Lehrer und Philosoph.

Und jetzt zu Ihrer Aufklärung kurz vom Anfang.

Als ich nach Theresienstadt kam, war ich sechzehn Jahre alt und wie verständlich noch kein ganzer Mensch. Ich arbeitete als Schwester bei einem Augenarzt. Da kam eines Tages ein alter, sehr eleganter Herr in Begleitung einer Dame als Patient zur Untersuchung. Als ich ein paar Worte sprach, verlangte der Patient, ich sollte etwas näher zu ihm treten. Als ich dies tat, betastete er meine Hände und sagte, dass ihn meine Stimme an seine Tochter Hansi erinnerte.

Seine Frau und Ihr Vater luden mich ein, und dies war der Anfang meiner großen Bekanntschaft mit Eugen Burg, die mir sehr viel gab. Er hatte mir viele seiner Gedichte beigebracht, und als später seine Frau starb, ging ich immer wieder zu ihm ins Altersheim, und er freute sich immer, als ich ihm das von ihm Gelehrte wieder vortrug. Er sprach immer wieder von Ihnen. Doch ist inzwischen sehr viel Zeit vergangen – und plötzlich der Stern mit Ihrem Bild. Ich hoffe, Sie sind mir nicht böse.

**Erzähler:**

Die Augenarztpraxis und das Altersheim im Konzentrationslager Theresienstadt waren mit dem, was diese Worte in einer humanen Umgebung bedeuten, nicht zu vergleichen. Wo Elvira Berner Samsonov von der inzwischen vergangenen Zeit spricht, malt sie einen langen Strich aufs Papier, um den Abstand zwischen dem Konzentrationslager Theresienstadt und ihrem Leben in der Gegenwart anzudeuten.

Musik, Mieczylaw Weinberg

**Erzähler:**

Hans Albers wahrt auch nach Hansi Burgs Emigration Distanz zu einflussreichen Nationalsozialisten, lässt sich nicht mit ihnen ablichten und nimmt keine Preise entgegen. Mit Vorliebe verballhornt er Goebbels Namen, indem er ihn mit langem „ö“ ausspricht. Als man ihn anweist, seine Hotelsuite für Boris III, den Zaren von Bulgarien, zu räumen, weigert er sich mit der Bemerkung, ein König sei er selber. Dass König Hans Albers sich für verfolgte Kollegen einsetzte, ist nicht bekannt.

Musik: Hans Albers singt „Ich hab eine kleine Philosophie“

**Erzähler:**

Albers' Alkoholkonsum ist legendär, Abend für Abend zieht er mit Freunden und Kollegen, die er zum Mittrinken nötigt, durch Berliner Kneipen. Gelingt es ihm so, die Realität auszublenden? Ein wichtiger Partner wird für ihn der 1902 geborene Regisseur Herbert Selpin. Gemeinsam drehen sie drei Abenteuerfilme, die das Kinopublikum ins Ausland mitnehmen, nach Chicago, nach Kanada und nach Ungarn. „Sergeant Berry“ feiert 1938 Premiere, „Wasser für Canitoga“ 1939 und „Trenck der Pandur“ 1940.

Später im Jahr 1940 folgt der rassistische Propagandafilm „Carl Peters“ über den Gründer der Kolonie Deutsch-Ostafrika. Der Regisseur Hans-Christoph Blumenberg vermutet in seiner Biographie über Hans Albers, dass Albers und Selpin erst bei den Dreharbeiten merkten, wie weit sie mit diesem Film die Grenze von der Unterhaltung zur Hetze überschritten.

Wie der meist betrunkene Albers kritisiert auch Herbert Selpin die Nationalsozialisten ganz offen am Set. Ein befreundeter Drehbuchautor denunziert ihn. Selpin wird am 31. Juli 1942 verhaftet und am 1. August tot in seiner Zelle aufgefunden. Ob er ermordet wurde oder sich selbst erhängte, ist ungeklärt.

Sein Freund und Mitstreiter Hans Albers schaut nach Selpins Tod noch tiefer ins Glas und treibt seine Gagen, auch gegen Widerstand aus dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, in immer schwindelerregendere Höhen.

Der Filmnarr Joseph Goebbels sieht 1939 „Vom Winde verweht“, einen der teuersten Filme jener Zeit und einen der ersten Farbfilme. Er ist bezaubert. Zum 25. Jubiläum der Ufa gibt er seinerseits ein monumentales Werk in Agfacolor in Auftrag, das den amerikanischen Streifen in den Schatten stellen soll. Erich Kästner wird kurzfristig von seinem Schreibverbot befreit und mit dem Drehbuch beauftragt, der Ungar Josef von Baky führt Regie und Hans Albers fliegt als Lügenbaron Münchhausen auf der Kanonenkugel übers Land. Dass aufwendige Unterhaltungsfilme frei von unmittelbarer Propaganda und von Naziemblemen waren und Stars wie Hans Albers eine gewisse Narrenfreiheit genossen, hatte handfeste ökonomische Gründe, wie Hans Albers' Biograf Matthias Wegner erklärt.

**O-Ton 29** (Matthias Wegner, 0'19'', 45:37)

Die Nazis brauchten ihn. Das habe ich auch bei der Gelegenheit gelernt, dass der deutsche Film eben ein großer Devisenbringer war und die NS-Leute manche Dinge zuließen, die ihnen eigentlich politisch oder ideologisch missfielen, aber von denen sie wussten, dass sie im Ausland Geld einbrachten.

**Erzähler:**

Als der Film 1944 in die Kinos kommt, ist Hans Albers 52. Immer noch, so berichtet die Filmwissenschaftlerin Michaela Krützen, spielt er alle Stunts selbst.

**O-Ton 30** (Michaela Krützen, 0'15'', 8:53)

Da landet er ja mit der Kanonenkugel in so nem Turm, und dann sieht man ihn auch ganzkörper, wie er vom Turm runterspringt. Jeder Zuschauer, jede Zuschauerin erkennt heute das Trampolin, was da unten ist, also er springt auf so ne Matte oder irgendwie sowas drauf, aber trotzdem ist es ein ziemlich hoher Sprung.

Musik: Hans Albers singt La Paloma

**Erzähler:**

Frei von Hakenkreuzen und zusammengeslagenen Hacken ist auch Hans Albers' schönster Film, Große Freiheit Nr. 7, den er von Mai bis November 1943 unter der Regie von Helmut Käutner dreht. Er erzählt die melancholische Geschichte eines in die Jahre gekommenen Kapitäns, der noch einmal zur See fahren möchte. Die Frau, in die er sich verliebt, zieht ihm einen Jüngeren vor.

Filmausschnitt aus Große Freiheit Nr.7

**Erzähler:**

Zum ersten Mal spielt Hans Albers keinen alterslosen, sondern einen alternden Abenteurer. „Große Freiheit Nr. 7“ zeigt keine Helden, sondern heruntergekommene,

mal abgebrühte, mal sehnsüchtige Gestalten. Endlichkeit, Erschöpfung und Illusionsverlust ziehen sich durch den ganzen Film, der gedreht wird, während trotz aller Durchhalteparolen immer deutlicher wird, dass Deutschland den Krieg verliert. Der Hamburger Hafen muss für die Dreharbeiten mühsam von Tarnnetzen befreit werden. Als Hamburg 1943 von den Alliierten bombardiert wird, zieht das Filmteam nach Berlin um, dann, als die Bombardements auch Berlin erreichen, ins besetzte Prag. Kurz wird der Film in den besetzten Gebieten gezeigt, bald aber, u.a. auf Verlangen des Großadmirals von Dönitz, seit Januar 1943 Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, verboten.

Um die Jahreswende 1944/1945 soll in Prag ein weiterer Film produziert werden, wieder mit Hans Albers in der Hauptrolle. Hans Steinhoff, Regisseur vieler NS-Propagandafilme, reist an, um „Shiva und die Galgenblume“, einen mittelmäßigen Krimi, zu drehen. Der Film wird nicht fertig. Die meisten Darsteller und Techniker arbeiten zwar weiter, kaum jemand setzt sich ab, doch der Regisseur Hans Steinhoff flieht vom Drehort, als die russische Armee näher rückt. Das Flugzeug, mit dem er und andere Nazigrößen aus Prag fliehen wollen, wird abgeschossen. Hansi Burg sieht „Große Freiheit Nr. 7“ im Winter 1945 in London, noch bevor sie Hans wiedergesehen hat.

### **Hansi:**

Mein lieber Hans, ich habe „Große Freiheit“ gesehen und ich war sehr begeistert über Dich. Es war eine große Leistung von Dir. Du warst großartig, ich habe dich sehr genossen. Ich wünschte, ich könnte dich auch persönlich genießen.

### **Erzähler:**

Filme wie „Große Freiheit Nr. 7, die noch im Nationalsozialismus entstanden, aber erst nach dem Krieg in die Kinos kamen, heißen in der Filmwissenschaft „Überläufer“. An der Bruchlinie zwischen zwei politischen Systemen sind sie ein Element der Kontinuität.

### **O-Ton 31 (Michaela Krützen 0'13'', 38:34)**

Weil sich ja keiner so genau klarmachte, ja, das ist jetzt eigentlich ein Film der nationalsozialistischen Zeit, den man sich da anschaut, sondern man war ja nach dieser Zeit und schaute sich diesen Film an, nimmt den also eigentlich eher als zeitgenössisch wahr.

### **Erzähler:**

Genau wie das Meisterwerk „Große Freiheit Nr. 7“ erweist sich auch die Verbindung von Hans Albers und Hansi Burg als Überläufer von einem politischen System ins nächste. Ihre Liebe beginnt in der Weimarer Republik, überdauert die Zeit des

Nationalsozialismus und lebt im Nachkriegsdeutschland unter alliierter Kontrolle wieder auf. Wie Hansi Hans wiederfindet und wie sie die unmittelbare Nachkriegszeit und die fünfziger Jahren miteinander erleben, erzählt die dritte Stunde dieser Langen Nacht.

Musik

### 3. Stunde

Musik, London, Ende des Krieges

**Hansi:**

Mein lieber Hans,  
manchmal war ich sehr verzweifelt, aber ich hoffe, das hat mir niemand angemerkt. Nun ist es ja vorbei, und bald werde ich wieder bei Dir sein. Ich versuche alles. Dies Mal heißt es ja nicht, in die Fremde, sondern zu Dir nachhause zu gehen, denn die einzige Heimat, die man hat, ist ja bei dem Menschen, den man lieb hat. Ich Sorge mich um Dich. Behalte den Kopf hoch, wenn Du kannst, und glaube an ein sehr baldiges Wiedersehen.

**Erzähler:**

Gleich nach Kriegsende schreibt Hansi Burg aus London an Hans Albers. Ihre Briefe müssen den Ärmelkanal überqueren und durch verschiedene Besatzungszonen reisen, je nachdem ob sie ihn am Starnberger See oder in Berlin erreichen sollen. Hansi spannt Kollegen, Freunde und entfernte Bekannte ein, die als britische Militäranghörige ins besetzte Deutschland reisen. Der Journalist und Schriftsteller Hans Habe, der im Auftrag der Amerikaner deutschsprachige Zeitschriften in der amerikanischen Besatzungszone gründete, berichtete später, er habe Hans den ersten Brief von Hansi nach Garatshausen gebracht. Hans Albers sei gerührt gewesen wie ein kleines Kind.

Ein gewisser Captain Mendelik soll Hans ein Paket bringen und Hansi berichten, wie es ihm geht und was sie für ihn tun kann.

**Hansi:**

Dear Captain Mendelik, please give Hans my love. I hope the parcel is not too heavy for taking along. Please let me know how he is and if I can do anything for him.  
Thanks and all my best wishes, yours Hansi B.

**Erzähler:**

Colonel Conrad übermittelt Grüße von Hans, doch damit gibt Hansi sich nicht zufrieden. Sie wüsste gern genauer, ob Hans auch gesund ist und wie die Renovierungsarbeiten in der Villa am Starnberger See vorangehen, ihrem Zuhause, in das sie zurückkehren will.

**Hansi:**

28. September 45

Dear Colonel Conrad, your letter arrived just now and I am happy to have news. Thank you very much. I would like to know if he is in good health and what kind of work they are doing in the house. They should do my room nicely for my homecoming which I hope won't be long. Kindest regards Hansi Blydt, Edmonds Court, Edmonds Terrace, London.

**Erzähler:**

Noch wird Post nur innerhalb der einzelnen Besatzungszonen befördert und zunächst sind nur Postkarten und offene Geschäftsbriefe erlaubt. Doch Hansi findet Wege, Hans Pakete zu schicken.

**Hansi:**

Lass mich wissen, was Du nicht bekommen kannst. Ich versuche, Dir wieder ein Paket zu senden. In dem abgesandten ist Tabak und Kaffee. Willst du Vitamine haben? Das wäre sehr gut.

**Erzähler:**

Lebhaft stellt sie sich vor, wie es für ihn sein muss, in einem zerstörten Land ohne Arbeit zu sein. Klingt in ihren Zeilen auch ihre eigene Not als Emigrantin in London an? Schenkt sie ihm den Trost, den sie selbst gebraucht hätte?

**Hansi:**

11. Dezember 45

Mein Hans,

dass alle meine Gedanken bei Dir sein werden, kannst Du Dir wohl denken. Ich weiß genau, was Du jetzt denkst und fühlst, aber Du sollst wissen, dass, was immer auch kommt, ich zu Dir stehe.

Die Jahre sind in der emigration nicht vergangen, ohne dass ich viel gelernt habe. Wir werden wieder zusammen arbeiten und im Frühling, wenn ich nachhause komme, wird alles besser sein. Ich weiß, wie man sich fühlt, allein und ohne Hoffnung auf eine Zukunft. Ich habe es selbst durchgemacht. Aber du hast eine Zukunft. Und nicht allein. Ich werde bei Dir sein. Aber nun noch ein wenig Geduld. Gib' Acht auf deine Gesundheit, lebe gesund, das ist die Hauptsache.

**Erzähler:**

Hinter ihr liegen Monate der Todesangst, die sie in London während der deutschen Bombardements ausgestanden hat, doch sie scheint nicht erschöpft, sondern voller

Energie zu sein. Sie setzt alle Hebel in Bewegung, um Weihnachten und Silvester 1945 mit ihm zu verbringen.

**Hansi:**

Sehr bald, hoffe ich, werde ich Dich wiedersehen, und kann an nichts anderes denken. Es hat sich doch gelohnt, all das Schreckliche zu überleben, wenn ich daran denke, dass ein Leben mit Dir vor mir liegt.

**Erzähler:**

Hans Albers antwortet, schickt Bilder von sich, und bald klagt sie wieder darüber, dass sie zu lange auf seine Briefe warten muss – wie vor dem Krieg.

**Hansi:**

Danke für Deine Zeilen. Ich war schon sehr unruhig, so lange ohne Nachricht zu sein. Lasse bitte keine so langen Pausen eintreten. Wie sehr habe ich gehofft, Weihnachten bei Dir zu sein, aber leider ist es ja noch nicht möglich. Es wird bis zum Frühjahr warten müssen.

**Erzähler:**

Die Enttäuschung lähmt sie nur für kurze Zeit. Schon überlegt sie, wo er auftreten, wen er kontaktieren könnte. Sie ist hervorragend vernetzt und weiß, wer wo eine Aufführung plant und welcher Regisseur gerade aus dem Exil zurückgekehrt ist.

**Hansi (11. Dez. 45):**

Von Heinz Hilpert hatte ich einen langen Brief, er hat Pläne, schreibt sehr lieb und freut sich, dass ich zu Dir zurückkomme. Kannst Du Dich mit ihm in Verbindung setzen?

**Erzähler:**

In London sorgt sie dafür, dass Regisseure und Kritiker Hans Albers' Filme sehen. Sie bringt Albers in Kontakt mit dem deutsch-britischen Journalisten Paul Marcus, der unter dem Pseudonym PEM schreibt und nach 1945 als Londoner Korrespondent für deutschsprachige Blätter in Berlin, Wien und New York großen Einfluss hat.

**Hansi:**

18. Februar 46

Mein Hans,

sprach heute mit PEM, der Dich herzlich grüßen lässt, morgen sehen wir wieder den Münchhausen, mit wichtigen Leuten.

**Erzähler:**

Noch bevor sie einander wiedergesehen haben, zieht sie Fäden, vermittelt Kontakte, schickt Hans hierhin und dorthin. Ist es ihnen nicht schon einmal gelungen, ihm eine Karriere aufzubauen?

**Hansi:**

Wir haben schon einmal angefangen und wir werden es wieder zusammen schaffen.

**Erzähler:**

Sie besucht in London Aufführungen und wählt Rollen aus, die er in den deutschen Fassungen der Stücke spielen könnte. Und offenbar macht auch er sich in seinen Briefen an sie Gedanken über interessante Theaterstoffe.

**Hansi:**

Mein Hans, eben kam Deine Nachricht. Was Du über „Man who came to dinner“ schreibst, interessiert mich sehr. Es war hier über zwei Jahre mit Robert Morley ein Riesenerfolg. Ich habe es gesehen, ein sehr amüsanter Stück und eine brillante Rolle. Ich glaube, dass Du herrlich sein wirst.

So eine herrliche Rolle für Dich ist auch in „Moon is down“ von Steinbeck, aber ein Kriegsstück und dafür ist es noch zu früh, glaube ich. Darum „Present Laughter“ von Noel Conrad. Er hat es hier gespielt, für sich geschrieben, herrliche Rolle, amüsanter Stück, aber ich tippe auf „Man who came to dinner“ für Dich.

Lass mehr von Dir hören. Ich wünschte, ich wäre schon bei Dir. Und wenn Du ein Engagement annimmst, kannst Du mich anfordern lassen als Dramaturgin, da ich jetzt doch perfekt in Englisch und Deutsch bin, alle Stücke gesehen hätte etc. Alles Liebe, immer Deine Hansi, bleib gesund.

**Musik****Erzähler:**

Hansi Burg will Hans Albers helfen, im zerstörten Deutschland als Schauspieler neu anzufangen. Doch braucht er überhaupt einen Neuanfang? Und wenn ja, braucht er dafür Hansi? Marlene Dietrich besucht ihn 1945 in amerikanischer Uniform am Starnberger See und sorgt dafür, dass seine vom Militär requirierte Villa wieder geräumt wird. Ebenso wie Fritz Kortner, sein Schauspielerkollege und Rivale, bezeugt sie seine spöttische Distanz zu den Nationalsozialisten und beschleunigt damit seine Entnazifizierung.

Den Entnazifizierungsfragebogen füllt er am 6. Oktober 1945 aus, und im April 1946 spielt er am Hebbel Theater in Berlin eine seiner Paraderollen aus der Weimarer Zeit, den kleinkriminellen Schiffsschaukelanschubser Liliom im gleichnamigen

Theaterstück von Franz Molnar, das im Nationalsozialismus verboten war. Regie führt Karlheinz Martin, der geschiedene Ehemann von Hansis Londoner Mitbewohnerin Lisl. Hans Albers erntet Jubelstürme, während Hansi sich immer noch darum bemüht, endlich nach Deutschland reisen zu dürfen.

**Hansi:**

Bitte nimm' jede Gelegenheit wahr, mir zu schreiben, und lass' mich immer wissen, wo Du bist, sonst komme ich an und Du bist nicht da. Ein Angsttraum von mir. Innigst H. 1946 gibt's ein Wiedersehen

**Erzähler:**

Hans Albers steht nicht nur auf der Bühne, er ist auch der erste deutsche Star, der nach dem Krieg mit einem Film groß herauskommt. In den Kinos läuft „Große Freiheit Nr.7“. Während andere noch darum kämpfen, wieder auftreten und drehen zu dürfen, schaut Albers draufgängerisch von Plakaten. Schon werden die Schlager aus seinem Film wieder in den Straßen gesungen.

Musik: Hans Albers singt „Beim ersten Mal, da tut's noch weh.“

**Erzähler:**

Albers' Erfolg in unterschiedlichen politischen Systemen faszinierte die Filmwissenschaftlerin Michaela Krützen so, dass sie seine Karriere in einem Buch analysierte.

**O-Ton 32** (Michaela Krützen, 0'35'', 53:22)

Albers konnte immer wieder Erfolg haben, weil er – von den Facetten seines Images her – immer genau in die Zeit reinpasste, ohne dass es dafür ein Kalkül geben konnte. Also wenn er in der Weimarer Republik den Draufgänger spielt, kann man den blond und blauäugig im Dritten Reich perfekt benutzen. Man kann ihn aber auch im Trümmerfilm wieder einsetzen in der Alliierten-Zeit, als dieses Land wiederaufgebaut werden muss. Das heißt also, das ist ein Image, was – ohne dass jemand das irgendwie planen könnte, immer wieder anschlussfähig war in jedem politischen System.

**Erzähler:**

Inmitten der Zerstörung erreicht Hans Albers künstlerisch bester Film die Menschen. Das Meisterwerk des Regisseurs Helmut Käutner trifft ihren Nerv.

**O-Ton 33** (Michaela Krützen, 0'39'', 37:52)

Versetzen Sie sich in die Lage von jemandem, der nach dem Krieg ins Kino geht. Die Welt ist nicht einfach. Sie ist vor allem eins nicht, sie ist nicht üppig. Und da kommt

jetzt in satten Farben ein Film ins Kino mit dem Superstar Hans Albers, Große Freiheit Nr. 7, und mit so nem melancholischen, leicht sentimental, traurigen Unterton, aber auch mit ein bisschen Humor und mit großartigen Hits, die der Albers auch toll zu singen versteht. Das heißt, der Albers war, ohne dass das irgendjemand geplant hätte, mit dem richtigen Film zur richtigen Zeit am Ort.

Filmausschnitt aus Große Freiheit Nr. 7

**Erzähler:**

Im Frühjahr 1946 bemüht Hansi Burg sich, als Kriegsberichterstatteerin der Britischen Armee nach Deutschland zu gelangen, um Hans endlich wiederzusehen. Nur eine journalistische Arbeit von ihr ist erhalten, ein Interview mit Mathilde Ludendorff, der Frau des 1937 an Leberkrebs verstorbenen Generals Erich Ludendorff. Hansi hat es, der Überschrift des Typoskripts zufolge, für die Sunday Empire News geführt. Der Text ist zeugt von den Wirren einer Zeit, in der die Alliierten mühsam herausfinden mussten, wer im Nationalsozialismus welche Rolle gespielt hatte.

**Hansi:**

Was sagen Sie zu den Konzentrationslagern?

Wie ist es nur möglich, dass sich bei so vielen Deutschen, die ich sprach, immer noch nicht eine Einsicht fand von der Größe der Schuld, die Deutschland auf sich geladen hat?

Womit, meinen Sie, soll man nun den Anfang des Wiederaufbaus machen?

**Erzähler:**

Die Fragen sind naheliegend, die Antworten jedoch absurd. Mathilde und Erich Ludendorff hatten mit dem Tannenbergbund eine eigene völkische, von antisemitischem Verfolgungswahn und Verschwörungstheorien geprägte Bewegung gegründet, die den Nationalsozialisten zeitweise vorwarf, nicht hart genug gegen das sogenannte „Weltjudentum“ vorzugehen. Kein Wort dazu von Hansi. Stattdessen erlaubt sie Mathilde Ludendorff, ihr Entsetzen über die Morde in den Konzentrationslagern zu bekunden und sich als Mahnerin gegen den Nationalsozialismus und Fürsprecherin für einen demokratischen Neuanfang zu gebärden – eine groteske Verzerrung der Wirklichkeit. Ob das Gespräch in dieser Form überhaupt stattfand oder Mathilde Ludendorff Hansis Fragen schriftlich beantwortete, lässt sich nicht mehr nachvollziehen. Das Interview erfüllt jedoch seinen Zweck:

Als British War Correspondent darf Hansi endlich nach Deutschland reisen. Im Frühling 1946 klopft Captain Hansi Burg unangemeldet an Hans Albers' Garderobe im Hebbeltheater. Hans Albers' Biograf Matthias Wegner berichtet, dass Hansi später

erzählte, Albers sei in einem Weinkrampf zusammengebrochen, als er sie sah. Die Berliner hungern in diesem Frühling, doch Hansi gelingt es, gemeinsam mit einer Freundin säckeweise Essen in die Theatergarderoben zu schleppen. Ihren Hans lädt sie nach der Vorstellung ins Offizierscasino ein. Sie sind wieder unzertrennlich.

Musik

**Erzähler:**

Doch als Hansi nach Garatshausen am Starnberger See kommt, in die Villa, die sie sich von London aus so oft als Zuhause vorgestellt hat, da hat sich dort eine andere wohnlich eingerichtet, Hans' aktuelle Kurzzeitgeliebte, eine Miedermacherin. Hans zieht den Kopf ein und überlässt es Hansi, die Sache zu regeln. Hansi Burg befördert die Konkurrenz aus dem Haus.

Nachdem glasklar ist, zu wem Hans ab jetzt gehört, zeigt Hansi sich großzügig. Das berichtet Hans Albers' Patensohn, von Medien gern Hans Albers Zwei genannt. Bei einem Treffen in einem Düsseldorfer Gasthaus schlägt er ein Fotoalbum auf und zeigt ein Bild, auf dem die geschasste Geliebte sehr klein zu sehen ist. Die Vertriebene sei später noch häufig in der Villa am See zu Besuch gewesen.

**O-Ton 34 (Hans Albers II, 0'12'', 29:51)**

Die hat sich hinterher auch gut mit der Hansi vertragen, hat in dem Haus auch immer verkehrt, aber die Hansi hat sie irgendwie rausgekriegt, so dass sie wieder die Herrin im Haus war.

**Erzähler:**

Captain Hansi Burg wird nach dem Wiedersehen über Calais nach London zurückbeordert. Schon beim ersten Halt, noch aus Deutschland, schreibt sie wieder an Hans.

**Hansi:**

Visitors' Mess, British Army on the Rhine

Mein geliebter Hans, schweren Herzens bin ich abgefahren. Der Gedanke, Dich so allein in den Trümmern zu lassen, tut mir schrecklich weh, aber es wird ja, Gott sei Dank, nicht mehr für Lange sein. Und ich bin ganz sicher, dass es aufwärts geht. Was ich dazu tun kann mit meinen schwachen Kräften, will ich tun. Hans, hab' Dank für alles, besonders aber für all'

Deine Liebe, die du besonders in den letzten Tagen mir gezeigt hast. Gib' Acht auf Dich. Trinke nicht zu viel Süßes. Denk' daran, dass wir uns sehr bald wiedersehen und wie schön es sein wird. Ich habe schon jetzt so schreckliche Sehnsucht nach Dir, dass ich mir nicht vorstellen kann, wie ich die Zeit ohne Dich aushalten werde.

Ich fange schon an, die Tage zu zählen. Hoffentlich geht alles, wie wir es wollen, und es werden nicht zu viele sein. Sei innigst umarmt und geküsst, in Liebe, Deine H.

**Erzähler:**

Bald darauf begleitet sie Hans auf einer Liliom-Tournee durch Deutschland und die Schweiz. Die Schauspielerin Helen Vita erinnerte sich später, wie Hans Albers noch als schwerer Alkoholiker tollkühne Kunststücke mit der Schiffsschaukel vollführte. Aus lauter Freude, wieder Theater zu spielen, nennt er sich Otto-Otto, ein Ausdruck seiner Hochachtung vor sich selbst.

**Zitatorin 2 (Helen Vita):**

Er hat während dieser Tournee ständig an sich gearbeitet. Na, und was er mit dieser Schiffsschaukel trieb, das hat mir manchmal schon Angst gemacht. ... Otto-Otto musste picheln, und wen er erwischte, der musste mitsaufen. Hansi Burg war sehr großzügig, aber sie kam von Zeit zu Zeit gucken, was er macht. ... Er gab immer eine Runde Sekt aus, dann eine Runde Cognac, dann Slibowitz, dann Bier, dann wieder eine Runde Sekt – alles durcheinander.

**Erzähler:**

Nach der Liliom-Tournee kehren die beiden nach Garatshausen zurück. Wie Hansis Arbeit als War Correspondent aussieht und wann sie endet, wissen wir nicht. Die Heuchelei und plötzlich auftretende Vergesslichkeit, die ihr in Deutschland begegnen, registriert sie genau. In einem Dokument vom 6. November 1946 charakterisiert sie für die britische Armee die Haltung der Schauspieler Emil Jannings und Werner Krauss und der Regisseurin Leni Riefenstahl zum Nationalsozialismus.

**Hansi:**

Emil Jannings, der international berühmte Filmschauspieler, der jetzt am Wolfgangsee lebt und der als einer der Ersten mit fliegenden Fahnen zu Hitler übergang, versucht heute fieberhaft zu erklären, dass er nie mit den Nazis etwas zu tun hatte, obgleich er einen Propagandafilm nach dem anderen spielte. Man denke an „Ohm Krüger“ und andere wüste Hetzfilme. Wo er konnte, rühmte er sich der persönlichen Freundschaft Adolf Hitlers und Dr. Goebbels. Heute scheint er an Gedächtnisschwund zu leiden.

**Erzähler:**

Zu Werner Krauss notiert sie:

**Hansi:**

Auch er erinnerte sich weder an den Film „Jud Süß“ noch an die von Dr. Goebbels angeordneten Propaganda-Tourneen. Und ebenso ist es mit vielen anderen, weniger

bekannten Schauspielern, die merkwürdigerweise vergessen, ihre Zugehörigkeit zur Partei im Fragebogen mit „Ja“ auszufüllen.

**Erzähler:**

Hansi überwacht die Renovierungsarbeiten in Garatshausen. Kommen Hans und sie trotz Alkohol- und Morphiumsucht etwas zu Ruhe, finden sie nach all den extremen Erlebnissen wieder in einen gemeinsamen Alltag? Für sein Publikum jedenfalls verkörpert Hans Albers ein Stück Normalität.

**O-Ton 35** (Michael Krützen, 0'31'', 44:12)

Mit jedem Star, der wieder auftreten durfte und wo man sagte, es geht weiter, war Normalität erreicht, die auf das Bitterste ersehnt wurde. Also, die Mitscherlichs mit „Die Unfähigkeit zu trauern“, wenn ich das heute so lese, und ich weiß, dass es ein umstrittenes Buch in bestimmter Weise auch ist, leuchtet es mir an manchen Stellen doch ein, also nicht zu trauern und die Zeit nicht durchzuarbeiten erstmal, sondern in die Abwehr hinein zu gehen und da passt ein Star wie Albers perfekt rein.

**Erzähler:**

Andere Stars, die das Publikum noch aus der Zeit des Nationalsozialismus kennt, verfassen entlastende Autobiografien.

**O-Ton 36** (Michael Krützen, 0'51'', 27:05 )

Die haben ja alle Memoiren geschrieben. Also Zarah Leander zwei und Juppi Hesters, der König der Memoiren, drei, der ist alt genug geworden. Diese Memoirenliteratur, da spielt sehr viel die Reinwaschung ne Rolle, also so ne Marika Röck, die dann irgendwie schreibt: „Ach, ich hab mich ja nie für Politik interessiert, und ja ich hätte da glatt reinrutschen können, weil ich fand diese Anstecker so gut“, also so ne Übernaivität. Dieses „Ich hab mich nicht für Politik interessiert, da können Sie Bände mit füllen, oder auch so ne Szene wie: „Ja und dann war ich beim Ball sowieso und dann wurde ich an den Tisch des Ministers gerufen, da wollt ich erst nicht hingehen und dann bin ich doch hingegangen“, und dann sagen die angeblich immer irgendwas Despektierliches und dann wird der Minister oder manchmal auch Hitler blass und dann denken sie schon: „Oh, mein letztes Stündlein hat geschlagen“, und das war's dann. Es gibt son festes Narrativ.

**Erzähler:**

Der schreibfaule Hans Albers kommt gar nicht erst in Versuchung, der Welt seine Memoiren zu hinterlassen, und er hat auch weniger zu glätten als andere, weil er sich den Nationalsozialisten nicht angedient hat. Hemdsärmelig, abenteurdurstig, blauäugig und mit nach neuesten Qualitätsstandards geknüpftem blondem Toupet ist er

so beliebt wie schon am Ende der Weimarer Republik und während des Nationalsozialismus. Stets reist er mit einem Friseur, seinem Kopfgärtner, wie er sagt, und einem Maskenbildner, um für seine Fans jederzeit verwegend auszusehen. Seinen Filmen kommen Wagemut und Experimentierfreude jedoch abhandeln.

Das Genre der Seemannskomödie hat in den fünfziger Jahren Konjunktur. In „Kaptain Bay-Bay“, „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins“ und „Das Herz von Sankt Pauli“ spielt Hans Albers Seebären, die nur noch Abziehbilder seiner großen Rolle in „Große Freiheit Nr. 7“ sind. Er ist der Lieblingskapitän eines Publikums, das sich nach heiler Welt und etwas Exotik sehnt. Am Starnberger See wird er zur Sehenswürdigkeit, wenn er vor seinem Bootshaus sitzt, sein Tonband mit Hamburger Hafengeräuschen abspielt und den Kapitänen der Ausflugsdampfer zuwinkt, die ihn stolz ihren Passagiere präsentieren. Auch in Heimatfilmen spielt er, zum Beispiel 1958 in „Dreizehn kleine Esel und der Sonnenhof“, und verliert dabei die Lässigkeit und den ironischen Seitenblick auf sich selbst.

Wenn er nicht zuhause ist, schreibt Hansi wieder an den abwesenden Hans. Die Schrift ist noch größer als vor dem Krieg, manchmal übernimmt die Eifersucht die Führung und zieht Schlenker übers Papier. Wie schon in den dreißiger Jahren fügt Hansi manchen Briefen ein Blatt mit der Überschrift „nachts“ hinzu und kritzelt schlaflos Vorwürfe, Drohungen und Beschwichtigungen.

Im Lauf der fünfziger Jahre ändert sich allerdings der Ton der Briefe. Die Eifersucht ebbt ab. Immer häufiger macht sich Hansi Sorgen um Hans' Gesundheit.

### **Hansi (Collage Gesundheit):**

Mein Hans, ich hatte so eine schreckliche Unruhe die letzten Tage

Mit so etwas spaßt man nicht.

Du musst Dich sofort richtig untersuchen lassen.

Vor allem keinen, absolut keinen Alkohol!

Pflege dich!

Ich kann Dir gar nicht sagen, wie aufgeregt ich bin, Dich so weit fort zu wissen.

Nur Gemüse, keine Tomaten!

### **Erzähler:**

Lisl, Hansis Vertraute aus Londoner Tagen, schreibt im März 1956 in einem Brief:

### **Zitatorin 2 (Lisl):**

Ich freue mich, dass Du gesund bist und Hans Dir so nahe steht wie nicht bevor. Gott gebe, dass alles so bleibt, bis zum Ende.

**Erzähler:**

Eine Passage in einem Interview, das Hansi Burg 1961 Ria Hans vom Bayrischen Rundfunk gab, deutet daraufhin, dass sie am Ende von Hans Albers' langer Karriere wieder ebenso intensiv zusammenarbeiteten wie in den zwanziger Jahren.

**O-Ton 37 (Hansi Burg, 0'52'', 10:24)**

Interviewerin: Ich erinnere mich an die letzte Rolle, die er gespielt hat, an den Vater Knie in „Katherina Knie“ von Zuckmayer. Da saßen Sie neben mir in der Generalprobe und haben jede Bewegung von Albers verfolgt, und gingen nachher mit mir in die Garderobe, ich hab Aufnahmen gemacht, einen Szenenausschnitt, und Sie haben noch vermittelt, dass er die Aufnahme machte, denn er war natürlich nach der Generalprobe müde, und ich erinnere mich, wie vorsichtig und zart Sie ihm sagten, was Sie gut fanden, was Sie nicht so ganz gut fanden, was Sie gerne noch geändert hätten.

Burg: Das setzt natürlich ein absolutes Vertrauen voraus. Und er traute mir eben in dieser Beziehung ganz. Das hat ja ein langes Leben gezeigt, dass mein Rat nicht der schlechteste war.

**Erzähler:**

Die Zeit des Nationalsozialismus wird in diesem Interview übersprungen, Hansis Vater Eugen Burg wird erwähnt, über seine Ermordung fällt jedoch kein Wort. Ausführlich sprechen die beiden Frauen dagegen über die Rosen im Garten. Hansi Burg erklärt vorsichtig:

**O-Ton 38 Hansi Burg (0'14'')**

Es ist schwer, nach einer so langen Zeit etwas zu sagen, denn man möchte nichts auslassen und es gibt so viel Erinnerungswürdiges, das natürlich heute für mich sehr schmerzlich ist.

**Erzähler:**

Wird Hansi immer mehr zu einer Dame, die sorgsam um den Schmerz herum navigiert, das Wesentliche auslässt und abends Morphium nimmt? Erstarren Hans und sie im Schweigen, weil sie es vermeiden, über trennende und schreckliche Erfahrungen zu sprechen? Vieles spricht gegen diese Diagnose. Das Klischeebild eines Ehepaars, das in seiner mühsam errichteten heilen Welt einfriert, passt nicht zu den beiden.

Sie sind ja nicht einmal verheiratet. Und die Stille am Starnberger See wird häufig vom Klappern des Briefkastens unterbrochen. Freundinnen und Freunde, die in ihren Exilländern geblieben sind, schicken Nachrichten aus London, Paris, New York und der Schweiz. Ein Briefwechsel entfaltet sich, in dem sich Menschen, die den Nationalsozialismus durch Flucht überlebten, humorvoll beistehen. Am 12. März 1951

zum Beispiel bedankt sich Hansis Freundin Susie Rolland, viel beschäftigte, aber unterbezahlte Übersetzerin aus dem Ungarischen ins Englische, für Pralinen:

**Zitatorin 1** (Susie:)

Hansikam, my little bird,  
danke tausendmal für das herrliche Tobler. Habe es soeben aufgegessen. God bless you. Es embarassiert mich, da ich mich wegen shaky finances nicht revanchieren kann.

**Erzähler:**

Susie hält Hansi über den Londoner Freundeskreis auf dem Laufenden. Über Hansis ehemalige Mitbewohnerin Lisl berichtet sie:

**Zitatorin 1** (Susie:)

Lislchen ist „depressionistisch“ ganz in Ordnung, dafür tut ihr sonst alles, was ein Mensch im Körper hat, weh! Aber sie ist gestern mit Maria nach Blakeholm gefahren und ich hoffe, dass sie sich dort ausruhen und erholen wird.

**Erzähler:**

Die Freundinnen und Freunde aus der Emigration schreiben nicht nur, sie kommen auch alljährlich zur Sommerfrische nach Garatshausen. Susie Rolland lehnt allerdings am 15. August 1958 eine Einladung ab, weil sie dringend Geld verdienen muss und ihr die von Hansi und Hans in Aussicht gestellten Verdienstmöglichkeiten offenbar zu unsicher sind. Sie erweist sich dabei als Virtuosin des deutsch-englischen Freundschaftsidioms, das den Kreis von Londoner Emigranten verbindet:

**Zitatorin 1** (Susie):

Ich habe momentan nicht genügend funds in the bank, um aufs Geratewohl wegzufahren, d.h. ohne etwas Fixes in Aussicht. Sei mir nicht böse, aber Du weisst ja I like to have everything cut and dried und bin nicht genügend prosperous at the present time um mir (was ich doch so gerne täte) sagen zu können: „So what, ich fahre. Und wenn dort eben keine Arbeit ist, dann ist eben keine – and I can have a rest and enjoy myself.“

That is what I would like to do. In a nutshell. Aber auch ohne the nutshell.

Apropos „nut“ – „Nuss“ – es wäre ein Ge-nuss wieder mal einen Brief von Dir zu haben. Und wie wäre es mit ein paar Aufnahmen von Euch? Sah ein großartiges Bild von Hans in einer deutschen Filmzeitung aus dem „Mann im Strom“.

**Erzähler:**

Hans Albers wird in den Briefen als Mann an Hansis Seite begrüßt und als Schauspieler gefeiert. Gute Wünsche schließen ihn ein. Hansis scharfzüngige

Freundesclique scheint den blonden Hans zu mögen. 1964, vier Jahre nach Hans' Tod, berichtet Susie Rolland begeistert von der Reaktion des Publikums, als der Film „Münchhausen“ im German Institute in London gezeigt wird – und erinnert sich, wie sie und Hansi ihn 1944 zum ersten Mal sahen:

**Zitatorin 1 (Susie):**

Also gestern Abend zeigte man im German Institute den Münchhausen. Hansi kam, es war gesteckt voll. Nicht ein Sitz eine halbe Stunde vor dem Anfang. Leute standen überall herum, Du kannst Dir nicht vorstellen, was sich abspielte. Und ein Applaus als unser Hänschen auf der Screen erschien. Die Leute waren ganz verrückt. Und es waren nicht nur alte und ältere Leute da, die ihn kannten, aber so viele teenagers. Du wärst sehr stolz gewesen – und er hätte sich so gefreut.

Ich musste an die Zeit denken, als wir den Film in der Ministry of Information zusammen sahen. Auch zwanzig Jahre her, and we were still a couple of flibbertygibbets.

**Erzähler:**

Hans ist unser Hänschen – auch für die jüdischen Emigranten, die nicht nach Deutschland zurückkehren wollen. Hansi Burgs Freund Anton Walbrook, der seinen deutschen Namen Adolf Wohlbrück zu Beginn des Exils ablegte, wohnt ebenfalls weiterhin in London, kehrt aber für Gastspiele nach Deutschland zurück. Hier wird er von weiblichen Fans verfolgt. „Anton, Anton!“, skandieren sie vor seinem Hotel. Das klingt zwar besser als „Adolf, Adolf“, geht ihm aber trotzdem auf die Nerven. Er liebt den zwanzig Jahre jüngeren Briten Jimmy und hat ihm in London einen Blumenladen eingerichtet. Walbrook ist oft zu Gast in Garatshausen, er erholt sich bei Hansi und geht im Nachbarort zum Zahnarzt.

Als der Regisseur Max Ophüls aus dem amerikanischen Exil zurückkehrt, um Arthur Schnitzlers „Der Reigen“, auf Französisch „La Ronde“, zu verfilmen, engagiert er Walbrook als Erzähler, der lässig das Liebeskarussell anschiebt. „Der Reigen“ kommt 1950 in die Kinos. Für kurze Zeit scheint es, als könnten zurückkehrende Emigranten den deutschen Film mit Weltläufigkeit, Experimentierfreude und Eleganz bereichern.

Filmausschnitt, Walbrook in La Ronde

**O-Ton 34 (Michaela Krützen, 0'23'', 33:02)**

Wenn Sie Adolf Wohlbrück spielen sehen, wenn Sie ihn dann am Anfang von „La Ronde“ als Conférencier sehen und hören vor allem auch, wie er so lakonisch diesen Film anmoderiert und auf dieses Karussell dann steigt, da bricht Ihnen das Herz, das ist wunderschön, phantastisch gespielt. Trotzdem würden Sie wahrscheinlich keine

drei Leute kennen in ihrem Bekanntenkreis, der überhaupt weiß oder die überhaupt weiß, wer Adolf Wohlbrück war.

**Erzähler:**

Der alternde Anton Walbrook alias Adolf Wohlbrück wird zwar in den fünfziger und sechziger Jahren weiterhin engagiert, doch sein Ruhm schwindet. Hans Albers bleibt ein Star und singt in schwachen Filmen wie „Das Herz von Sankt Pauli“ großartige Songs.

Musik: Hans Albers singt „Das letzte Hemd hat leider keine Taschen“.

**Erzähler:**

Am 24. Juli 1960 stirbt Hans Albers, vier Monate, nachdem er bei einer Wiener Aufführung von „Katharina Knie“ auf der Bühne gestürzt ist und sich schwere innere Verletzungen zugezogen hat. Zur Trauerfeier in Hamburg kommen Zehntausende. Hansi Burg geht zwar im schwarzen Schleier hinter dem Sarg, wird aber nur in einer der Trauerreden erwähnt. Helmut Käutner, der Regisseur von „Große Freiheit Nr. 7“ wendet sich freundschaftlich an den Toten und seine Hansi.

**Zitator 2 (Helmut Käutner):**

Hanne, hör' mal, Hanne, die Hansi sagt mir, du hast dich schlafen gelegt. Aber bitte, das ist doch natürlich. Wer so viel gearbeitet hat wie du, der wird doch auch mal müde sein. Außerdem, man muss sich doch ausruhen, wenn man eine so weite Reise vorhat wie du. Eine so weite Reise in die große Freiheit, in die einzige Freiheit, die es wirklich gibt. Und da dachte ich, vor solch einer Reise sollte man nochmal seine Freunde um sich haben, nur so rein mal schwatzen auf ein Glas Wein, das du so gern hattest, und ich finde, da braucht man gar keine so großen Worte, da genügt es, wenn man weiß, das bist du und das sind wir und das gehört zusammen, das ist eigentlich eins.

Musik

**Erzähler:**

Ein Streit um Hans Albers Erbe beginnt, wie Hans Albers Patensohn berichtet.

**O-Ton 40 (Hans Albers II, 0'18'', 26:38)**

Ja und nach seinem Tod haben die Schwestern, kamen die ja an und haben dann zur Hansi gesagt, so, du hast es sehr gut bei dem gehabt, und jetzt kannst du langsam mal gucken, dass du ne Wohnung findest. Nämlich wir werden das alles verkaufen. Und dann haben sie auch den Cadillac mit nach Hamburg genommen.

**Erzähler:**

Nicht nur um Sachwerte geht es, sondern auch um Kontrolle über die Erinnerung. Im Album, das Hans Albers seinem Patensohn vermacht hat, klebt ein Foto des Cadillacs. Auf dem Beifahrersitz sitzt Hans Albers. Auf dem Fahrersitz, so erinnert sich der Patensohn, saß Hansi, vermutlich rauchend. Diese Hälfte ist nicht mehr da, denn das Foto wurde mitten entzwei gerissen. Der Patensohn hat Hans Albers älteste Schwester Albertine im Verdacht.

Hansi Burg, die durch Enteignungen im Nationalsozialismus fast das gesamte Vermögen ihrer Familie verloren hat, kämpft nun um die Villa in Garatshausen. Sie gewinnt den Erbstreit, weil sie eine Postkarte findet, auf der Albers ihr das Haus verspricht. Die Villa am Starnberger See bleibt ein Treffpunkt für Menschen, die der Nationalsozialismus aus dem Land getrieben hat. Für ein paar Sommerwochen bei Hansi kehren sie aus ihren Exilländern zurück. Am 15. August 1963 bedankt sich Susie Rolland für Ferien in Garatshausen:

**Zitatorin 1 (Susie):**

Mein Hansikam, mir fehlen einfach die Worte um Dir adequately für alles danken zu können. From the moment I arrived until the heartbreaking moment I left – it was and shall remain: pure bliss. Es gibt eben keinen anderen solchen wunderbaren Menschen wie meine Hansi. Und dass Du meine Hansi bist, ist etwas was mir der liebe Gott in seiner besten Laune geschenkt hat.

**Erzähler:**

Im Brief wird eine weitere Freundin, Toddy, erwähnt, die gerade aus London in Garatshausen eingetroffen ist. Am selben Abend will Susie den gemeinsamen Freund Anton Walbrook besuchen:

**Zitatorin 1 (Susie):**

Bin heute Abend bei Tony und werde Dir berichten. Nachmittags drückt ihm der Arzt ein eitriges Geschwür am Nacken aus Er geht entweder Montag oder Dienstag in die Klinik. Er freut sich schon sehr auf Deinen Brief. Der liebe Gott soll ihn nur beschützen.

**Erzähler:**

Auch das Jahr 1964 beginnt mit einem Brief von Susie.

**Zitatorin 1 (Susie):**

Oh, Hansikam, hatte mehr denn je Sehnsucht nach Dir over Christmas and New Year. Mit wem warst Du am Heiligen Abend und mit wem Sylvester?

**Erzähler:**

Später im Jahr schickt Susie Anton Walbrook, der gerade bei Hansi Ferien macht, beruhigende Nachrichten von seinem Geliebten Jimmy. Jimmy hat schon mehrere Nervenzusammenbrüche erlitten, deshalb ist die Sorge um seinen seelischen Zustand häufig Thema in den Briefen.

**Zitatorin 1 (Susie):**

Bitte sage Tony (ausser, dass ich ihn umarme), dass ich mit Jimmy ständig telefoniere. Gestern war er nicht im Geschäft, als ich anrief, und da sagte mir die James, dass Jimmy in great form ist und die Tage zählt, bis er wegfahren kann. Sage das Tony, es wird ihm freuen.

**Erzähler:**

Zum Freundeskreis gehören Filmleute, Lebenskünstlerinnen und schräge Vögel. Aus New York meldet sich die einflussreiche Agentin Lily Veidt, die mit ihrem Mann Conrad zunächst nach London emigriert war und dort zu Hansi Freundeskreis gehört hatte.

**Zitatorin 2 (Lily Veidt):**

Mein Liebes,  
ich bin außer mir, dass Du so krank warst und noch immer schwach, bekommst Du Vitamin-Injektionen? Armes Hanserl, hoffentlich geht es Dir wieder viel, viel besser, seit Du mir schriebst.

**Erzähler:**

Lily Veidt kündigt sich für den Sommer an. In der Villa in Garatshausen möchte sie nicht wohnen, aber im nahe gelegenen Tutzing.

**Zitatorin 2 (Lily Veidt):**

Du bist süß, dass Du mich dort haben willst und ich danke Dir von ganzem Herzen für Dein liebes Angebot. Tatsache ist, dass ich ein so ekelhafter Mensch bin und KEIN HAUSGAST, hingegen wenn Du mir entweder in Tutzing oder in der Kaiserin Elisabeth ein Zimmer mit Bad vom 11. bis zum 22. August verschaffen kannst und ich dann so oft als es Dir Recht ist zu Dir kommen kann, wäre es das Himmelreich für mich. ... Ich freue mich auf jeden Fall unsagbar auf Dich, mein Hanserl, man hat so wenig Menschen, mit denen man gern zusammen ist.

**Erzähler:**

Hansi lebt nach Hans Albers' Tod zwar allein und in bayrischer Abgeschiedenheit, doch durch die Freundschaften mit Walbrook und Lily Veidt ist sie über Trends und Tratsch in der Filmszene bestens informiert. In einem Brief vom 13. Mai 1966 bittet Lily Veidt sie, den Anwalt Börner anzurufen, der tätig werden soll, damit Lily als verfolgte Jüdin von der Bundesrepublik eine Wiedergutmachung erhält:

**Zitatorin 2 (Lily Veidt):**

So lange kann ich gar nicht leben, wie lange der braucht, meine Sache ins Rollen zu bringen. Natürlich hat er nicht geantwortet und so darf ich Dich bitten, mein Herz, ob Du ihn anrufen würdest und nur fragen, ob er zwischen dem 18. und den 23. August in München ist. Verzeih, dass ich Dich damit belaste, ich verstehe diesen Mann nicht, ich habe 2 Jahre überhaupt nichts von ihm gehört, dann schrieb er und machte mir Vorwürfe, dass ich auf seine Briefe nicht antworte – das gibt es natürlich bei mir überhaupt nicht, ich antworte sofort und besonders in dieser Wiedergutmachung, die mir doch sehr wichtig wäre.

Keep well darling, ich hoffe sehr, dass ich Dich irgendwie und irgendwann diesen Sommer sehen werde, und bis dahin umarme ich Dich, Deine Lily

**Erzähler:**

Börner leitet Hansi Burg auch die Informationen des Roten Kreuzes zum Tod von Antonie Hirschburg, der zweiten Frau ihres Vaters, weiter. Lilly und Hansi beschäftigen offenbar denselben Anwalt, um Genaueres über das Schicksal von Familienangehörigen zu erfahren und Vermögen zurückerstattet zu bekommen. Für Anton Walbrook, früher Adolf Wohlbrück, sind Hansi und andere Vertraute aus der Londoner Emigration zur Wahlfamilie geworden:

**Zitator 1 (Wohlbrück):**

19. August 65. London

Liebste Hansi,

dank dir für deinen Brief vom 15.

Ich bin sehr sehr froh, dass Du mit Elli nach Salzburg gegangen bist, das New York City Ballet soll das beste der Welt sein. Hoffentlich haben Dich die Tage erfreut und erfrischt -- auch das Wiedersehen mit dem fetten Reinhardt.

**Erzähler:**

Elli Sillmann führt eine Schauspieler-Agentur. Der „fette Reinhardt“ könnte Arthur Reinhardt sein, der in der Weimarer Republik und im Dritten Reich Nebenrollen spielte und mit Hans Albers u.a. in „Segeant Berry“ und „Wasser für Canitoga“ zu sehen war. Walbrook schreibt weiter:

**Zitator 1 (Wohlbrück):**

Wie ich London gefunden habe, nach meiner Rückkehr? Ach, Hansi, das geht mich doch alles gar nichts mehr an. Die Stadt ist grandios wie eh und je – aber das Leben in den Straßen, das ich nur vom Wagen aus sehe, betäubt mich und macht mich sterbensmüde – auch ohne, dass ich zu Fuß gehe.

An Menschen habe ich so gut wie niemanden gesehen, werde es wohl auch nicht, wozu auch? Da sie mehr oder weniger alle meine eigene Generation sind, sind sie alle mehr oder weniger müde und mit ihren eigenen Weh-Wehchen beschäftigt.

**Erzähler:**

Um Jimmys seelische Leiden zu lindern, werden nicht nur verschiedene Psychopharmaka ausprobiert. Walbrook experimentiert auch mit der beruhigenden Wirkung bayrischer Knödel nach einem Rezept von Hansis Köchin Anni.

**Zitator 1 (Wohlbrück):**

Jimmy ist sofort auf Bellergal gesetzt worden, ist auch ruhiger und hat bis jetzt keinen Zusammenbruch mehr gehabt – aber ich muss sehr vorsichtig sein. Wir sehen beide noch großartig aus – dank dir und Garatshausen, und ich bin allen Ernstes von einigen - allerdings leicht verbödeten Leuten gefragt worden, ob ich mich inzwischen liften ließ? Ausgerechnet ich – nebbich.

Gruess die Anni schön, und sage ihr, dass sie eine bayrische Kanaille ist – von wegen Knödel.

Ich habe Wort für Wort aufgeschrieben, wie man Knödel macht, das Resultat war eine herrliche nach Zwiebel schmeckende Brotsuppe – weil sich alles sofort in Wohlgefallen auflöste, sobald der Teig ins Wasser kam.

Sie hat vergessen mir zu sagen, dass man Mehl hinzufügen muss, die Bestie.

Am nächsten Vormittag stürzte ich mich mit einem Wutschrei erneut in das Knödelabenteuer. MIT Mehl – und es gelang aufs Beste, seit dem Tag gibt es immerzu Knödel.

Mach dir nichts draus, Hansilein, dass du während unseres Aufenthalts hin und wieder auf der Nase gelegen bist. Wir sind ja mit der Zeit wirklich so etwas wie eine Familie geworden – for the better and for the worst. The worst being, that one is unable to help you when you are down, the obvious thing to do when one loves. And we love you dearly, Jim also, although he can't say it in so many words.

Gruess mir alle und ALLES, am 31. bin ich in Hamburg, Park Hotel Beyer, Blumenstraße 19 und werde dich bald anrufen.

Sei umarmt und liebgehalten,

Dein Tony

**Erzähler:**

„The worst being, that one is unable to help you when you are down“ – „to be down“ bedeutet niedergeschlagen, traurig oder verzweifelt sein. Spricht Walbrook hier, mit taktvollem Wechsel ins Englische, von Hansis Trauer um Hans und um ihre ermordete Familie, von ihrer Morphiumsucht aus Kriegstagen, die vermutlich andauert?

Jedenfalls findet dieser Freundeskreis Worte auf für die Verletzungen, die Krieg und Verfolgung hinterlassen haben.

Ein Foto zeigt Anton Walbrook und Hansi Burg in Garatshausen in der Sonne. Er hat die kleine Tochter von Hans Albers' Fahrer Paul Schraml auf den Knien, sie raucht mal wieder. Im Mai 1967, drei Monate vor seinem Tod, schickt er aus dem Sanatorium Bühlerhöhe, wo er sich gemeinsam mit Jimmy aufhält, drei Seiten gekritzelte Grüße. Walbrook ist im März 1967 während einer Vorstellung in München auf der Bühne zusammengebrochen. Am 9. August 1967 stirbt er bei Hansi in Garatshausen an einem Herzinfarkt.

Zu seinem Tod kondoliert Hans Dublies, Hans Albers' Maskenbildner, am 17. September 1967 aus Berlin.

**Zitator 2 (Hans Dublies):**

Hochverehrte gnädige Frau!

Lange habe ich mich nicht getraut zu schreiben, weil ich ja wusste, wie viel Trauer und Aufregung Herrn Wohlbrücks Tod in Ihre Umgebung gebracht hat. Auch hier war alles voll Anteilnahme und Trauer.

**Erzähler:**

Hans Dublies berichtet von einem langen Gespräch mit einem kürzlich aus Israel zurückgekehrten Schauspieler, dem Adolf Wohlbrück damals die Flucht aus Deutschland ermöglicht hatte. Dann erzählt er von seinem Augenleiden und einer Klassenfahrt seiner Tochter und richtet Grüße von seiner Frau aus. Der Ton ist vertraut.

Dublies, der hier voll Sympathie von dem verstorbenen homosexuellen Filmstar und von einem verfolgten jüdischen Schauspieler spricht, ist jahrelang mit Hans Albers durch Deutschland gereist und war einer seiner engsten Vertrauten.

Das lässt vermuten, dass die Freunde aus dem Exil nicht nur Hansi, sondern auch der kleinen Hausgemeinschaft in der Villa und Hans Albers selbst wichtig waren.

Trauer um die ermordeten Angehörigen kommt in den Briefwechseln nicht zur Sprache, doch die Anreden Hansikam und Susikam sind jiddische Koseformen, in ihnen klingt das Schicksal der Verfolgung mit.

**Zitatorin 1 (Susie):**

Wie geht es Dir Hansikam? Was machst Du, was tust Du? Habe große Sehnsucht nach Dir. Muss jetzt schließen, da es schon sehr spät ist und ich ein bisschen müde bin. Danke – dass ich zu Dir kommen darf. Du weißt ja, was das für mich bedeutet. Und ich umarme Dich sehr. Deine love-ende und sehr dankbare Susie

**Erzähler:**

Am Ende dieser Expedition in das Leben von Hansi und Hans erscheint Hans Albers als der große Unbekannte. Was mag er in den verschiedenen Phasen dieser langen Beziehung gefühlt haben - Verliebtheit, Bedrängnis, Schuld, Dankbarkeit, neu aufkeimende Liebe? Er hat wenig geschrieben und von dem Wenigen ging viel verloren.

Hansi Burg war nicht nur eine Leben lang die Frau an Albers' Seite, sie war spätestens seit dem Londoner Exil auch Teil einer Freundesfamilie, zu der Menschen unterschiedlicher Herkunft und sexueller Orientierung gehörten und die von Wortwitz, Warmherzigkeit und Jahrzehnte überdauernder Loyalität geprägt war. Nach ihrem Tod im Jahr 1975 wurde sie nicht neben Hans Albers auf dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg, sondern in Tutzing, nicht weit vom Starnberger See, begraben. Auf ihren Grabstein ließ sie „Hansi Burg-Albers“ schreiben. Sie wollte zu ihm gehören, keine Frage.

**Musik****Absage**

Sie hörten: „Glaubst Du denn, dass es schön sein wird ohne Dich?“

Eine Lange Nacht über Hans Albers und seine jüdische Lebensgefährtin Hansi Burg.  
Von Daniela Herzberg.

Es sprachen: Lisa Hagmeister, Stephan Schad, Jessica McIntyre, Ina Petri, Oliver Mallison und Benjamin Utzerath.

Ton und Technik: Karola Parry.

Regie: Daniela Herzberg.

Redaktion: Monika Künzel.

**Musik**

# Musikliste

## 1.Stunde

Titel: Good-bye, Johnny  
Länge: 02:04  
Interpret: Hans Albers  
Komponist: Peter Kreuder  
Label: Electrola Best.-Nr: 827382-2  
Plattentitel: Ich brech' die Herzen der stolzesten Frau'n - CD 1

Titel: Kind, du brauchst nicht weinen  
Länge: 00:38  
Interpret: Hans Albers  
Komponist: Hans May  
Label: Estela Best.-Nr: CDF071643  
Plattentitel: Zwei Herzen im 3/4 Takt - Die Filme und Schlager der Jahrgänge 1929 bis 1931

Titel: Hoppla, jetzt komm' ich (Erfolgssong)  
Länge: 01:30  
Interpret: Hans Albers  
Komponist: Werner Richard Heymann  
Label: Zyx-Records Best.-Nr: RMB4004-2  
Plattentitel: Deutsche Stimmen der Musikgeschichte, Vol. 2

Titel: Chinatown, my Chinatown.  
Länge: 00:56  
Interpret: Jonny May, Klavier  
Komponist: Jean Schwartz  
Label: keine Best.-Nr: 0000000000  
Plattentitel: CD: Ragtime & Stride Collection

Titel: Ich bin der Hans im Glück  
Länge: 00:56  
Interpret: Albers, Hans  
Komponist: Paul Mann, Stephan Weiss  
Label: MUSICTALES Best.-Nr: 8061989  
Plattentitel: Die Schlager des Jahres 1933

Titel: Ich will Sie küssen, wenn Sie es verlangen  
Länge: 01:10  
Interpret: Hans Albers & Irene Ambrus  
Komponist: Rudolf Nelson  
Label: duo-phon records Best.-Nr: 01293

Titel: Ich kam von Alabama  
Länge: 02:58  
Interpret: Hans Albers  
Komponist: Stephen Collins Foster  
Label: EASTWEST Best.-Nr: 999310-2  
Plattentitel: La Paloma

Titel: (4) Kanonensong aus: Die Dreigroschenoper. Ein Stück mit Musik in einem Vorspiel und 3 Akten. Bearbeitet für Saxophon, Streichquartett und Klavier,  
Länge: 02:01  
Solisten: Asya Fateyeva (1990-)(Saxophon), Florian Donderer (Violine), Emma Yoon (Violine), Yuko Hara (Viola), Tanja Tetzlaff (Violoncello), Solist: Stepan Simonian, Klavier  
Komponist: Kurt Weill  
Label: BERLIN Classics Best.-Nr: 0301312BC

Titel: Jawohl, meine Herrn  
Länge: 01:33  
Interpret: Hans Albers  
Komponist: Sommer  
Label: Ariola Best.-Nr: 80726  
Plattentitel: Die großen Film-Schlager

Titel: 4. Satz: March. Allegro moderato sempre alla marcia aus: Konzert für Klavier und Orchester, op. 13,  
Länge: 08:51  
Solist: Swjatoslaw Richter (Klavier)  
Orchester: English Chamber Orchestra Dirigent: Benjamin Britten  
Komponist: Benjamin Britten  
Label: London Best.-Nr: 417308-2

## 2. Stunde

Titel: Waltz. Allegro brillante (3) aus: Matinées musicales, op. 24 (2. Suite in 5 Sätzen für Orchester) (Second Suite of five Movements from Rossini)  
Länge: 01:41  
Orchester: London Philharmonic Orchestra Dirigent: Adrian Boult  
Komponist: Benjamin Britten  
Label: First Hand Records Best.-Nr: FHR06

Titel: We're gonna hang out the washing on the Siegfried line  
Länge: 01:25  
Chor: The Band of Her Majesty's Guards Division and Chorus  
Komponist: Fritz Ganss  
Label: Wind Mill

Titel: Ich bin ja heut' so glücklich  
Länge: 01:18  
Interpret: Renate Müller  
Komponist: Paul Abraham  
Label: Zyx-Records Best.-Nr: ZYX82019-2  
Plattentitel: Kult-Stars der 30er Jahre

Titel: 1. Satz: Allegro molto aus: Konzert für Flöte und Orchester Nr. 1 d-Moll, op. 75,  
Länge: 02:42  
Solist: Antonina Styczen  
Orchester: Polish Chamber Philharmonic Orchestra  
Komponist: Mieczysław Weinberg  
Label: TACET

Titel: 2. Satz: Allegretto aus: Sonate für Klarinette und Klavier, op. 28. Bearbeitet für Viola  
und Klavier,  
Länge: 04:59  
Solist: Joaquin Valdepenas, Dianne Werner  
Komponist: Mieczysław Weinberg  
Label: RCA Red Seal Best.-Nr: 0000000000

Titel: Ich hab' eine kleine Philosophie  
Länge: 03:01  
Interpret: Hans Albers  
Komponist: Willi Kollo  
Label: TMK Best.-Nr: TMK003955  
Plattentitel: Lang ist's her, Folge 3 - Originalaufnahmen

Titel: Abspann  
Länge: 04:58  
Interpret: Albers, Hans  
Komponist: Werner Eisbrenner  
Label: Murnau Stiftung  
Plattentitel: Große Freiheit Nr. 7, DVD

### **3. Stunde**

Titel: 1. Satz: Allegro molto. Etüden aus: Konzert für Trompete und Orchester, op. 94,  
Länge: 08:55  
Solist: Timofei Dokschitzer  
Orchester: Moscow Philharmonic Orchestra  
Komponist: Mieczysław Weinberg  
Label: Melodija

Titel: Auf der Reeperbahn nachts um halb eins  
Länge: 01:15  
Interpret: Hans Albers  
Komponist: Ralph Arthur Roberts  
Label: MUSICTALES Best.-Nr: 2087061  
Plattentitel: Die Schlager des Jahres 1936

Titel: Awake in a dream  
Länge: 01:16  
Interpret: Marlene Dietrich  
Komponist: Friedrich Hollaender  
Label: Bear Family Records            Best.-Nr: BCD16009/3-4  
Plattentitel: Wenn ich mir was wünschen dürfte (CD 3: Tonfilmschlager / CD 4: USA Hits & Filmsongs, Folge 1)

Titel: Komm' auf die Schaukel, Luise (Schaukellied)  
Länge: 00:56  
Interpret: Hans Albers  
Komponist: Theo Mackeben  
Label: Zyx-Records            Best.-Nr: ZYX82019-2  
Plattentitel: Kult-Stars der 30er Jahre

Titel: aus: 2. Satz: Lento aus: Konzert für Violine und Orchester g-moll, op. 67  
Länge: 00:50  
Solist: Alexander Brusilovsky  
Komponist: Mieczysław Weinberg  
Label: Melodija

Titel: Strike another match  
Länge: 04:09  
Interpret: Anton Walbrook  
Komponist: Hans Brandeis, Hans Reffert  
Label: Sepia Records  
Plattentitel: Wedding in Paris

Titel: Das letzte Hemd  
Länge: 01:10  
Interpret: Hans Albers  
Komponist: Michael Jary  
Label: EASTWEST            Best.-Nr: 999310-2  
Plattentitel: La Paloma

Titel: La Paloma  
Länge: 01:22  
Interpret: Hans Albers  
Komponist: Sebastian de Yradier  
Label: Zyx-Records            Best.-Nr: RMB4004-2  
Plattentitel: Deutsche Stimmen der Musikgeschichte, Vol. 2

Titel: Flieger, grüß mir die Sonne...  
Länge: 03:05  
Interpret: Hans Albers  
Komponist: Allan Gray  
Label: Zyx-Records            Best.-Nr: 81516-2  
Plattentitel: Kult-Stars der 30er Jahre